

Du sollst nicht begehren



von Wolfgang Palka

EIN DREHBUCH
FASSUNG JUNI 1997

1. AUSSEN. WIEN, BERGGASSE. NACHT. I.
 Februar; kalt. Ein Taxi mit laufendem Motor.

Überblenden zu:

2. INNEN. MAX' WOHNUNG, VORZIMMER. NACHT. 2.

Altbauwohnung, kurzes Vorzimmer (rechts Türen zu Clo und Bad; geradeaus, gegenüber der Eingangstür, die Küche; links hinten Tür zu einem Gäste-/Arbeitszimmer; gegenüber Tür zum Wohnzimmer; hinter dem Wohnzimmer das Schlafzimmer).

Eine etwa 40jährige, groß-schlanke Frau im Plüsch-Pelzmantel, PAULA, steht kerzengerade mitten im Vorzimmer, zwei Koffer links und rechts neben sich.

MAX [40, mittelgroß, kräftig, beweglich, markantes Gesicht], im Anorak, eine Reisetasche in der einen Hand, in der anderen die Wohnungsschlüssel, ist offenbar eben bei der Wohnungstür hereingekommen, sieht Paula, verwundert, vergißt, die Tasche abzustellen.

Paulas Blick ist kalt und entschlossen. Sie wartet auf irgendetwas. Max wartet ebenfalls.

PAULA
(plötzlich)

Weißt du, wer ich bin?

MAX
(trocken)

Keine Ahnung.

Paula schreit: schrill, durchdringend. Max zuckt zusammen; faßt sich.

MAX
(ruhig)

Wie lang stehst du schon so da? Stunden?

Paula, wütend, rast an Max vorbei zur Tür hinaus. Max nimmt die beiden Koffer und geht ihr nach.

3. AUSSEN. BERGGASSE. NACHT. 3.

Das Taxi, in das Paula einsteigt. Der Taxifahrer verstaut die zwei Koffer im Kofferraum. Max steht bei ihm, leicht verwirrt. Der Taxifahrer wirft den Kofferraumdeckel zu, steigt ein.

Max sieht zu Paula hin; sie dreht sich nicht um. Das Taxi fährt los.

Max friert.

Musik [David Bowie, No Control].

Titel: „Du sollst nicht begehren“.

Weitere Titel.

4. INNEN. MAX' WOHNUNG, BADEZIMMER. NACHT. 4.
- Musik weiter.
Max steht, in der Unterhose, vor dem Spiegel, starrt sich ins Gesicht, das sonnengebräunt ist im Gegensatz zum übrigen Körper; er streckt sich die Zunge heraus.
Auf den Regalen ist freigewordener Platz. Max sieht plötzlich einen Lippenstift, den Paula offenbar übersehen hat einzupacken; er nimmt ihn und versucht, ihn zu zerbrechen, was nicht gelingt. Er geht schnell hinaus.
5. INNEN. MAX' WOHNUNG, KÜCHE. NACHT. 5.
- Musik weiter.
Max wirft den Lippenstift in den Abfallkübel unter der Abwasch.
6. INNEN. MAX' WOHNUNG, VORZIMMER. NACHT. 6.
- Max kramt in seiner Reisetasche; er legt sein PowerBook (Apple Laptop-Computer) auf den Boden, wirft Schmutzwäsche heraus; er findet sein Necessaire; richtet sich auf.
7. INNEN. MAX' WOHNUNG, BADEZIMMER. NACHT. 7.
- Musik weiter.
Max räumt Rasierzeug etc. aus dem Necessaire und stellt es auf die Regale. Er schraubt die Zahnpastatube auf und greift nach der Zahnbürste; unterbricht; schraubt die Tube wieder zu, legt alles hin.
8. INNEN. LOKAL ‚KANTINE‘ (PORZELLANGASSE). NACHT. 8.
- Musik [Bowie, No Control] weiter, jetzt aus der Anlage des Lokals.
Halbvolles Lokal. Max steht an der Bar. Er stürzt einen Wodka hinunter, hält dem Barman das leere Glas hin, das der ihm freundlich abnimmt und neu anfüllt.
Max singt mit, nicht besonders exakt.

9. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT. 9.

Musik weiter.

Das Wohnzimmer, sehr groß, ist mit teuren, aber häßlichen Möbeln eingerichtet.

Max steht ziemlich betrunken vor einem Kasten mit Glastür, der vollgeräumt ist mit Gläsern, säuberlich geordnet, eine Ausstellung.

Er starrt den Kasten böse an. Aus einem leichten Taumeln heraus, gibt er dem Kasten einen Tritt, daß eine Glasscheibe plötzlich einen Sprung hat. Er lacht.

Plötzlich krümmt er sich zusammen; Magenschmerzen; er umfaßt seinen Leib, stolpert, fällt zu Boden, liegt dort wie ein Embryo, stöhnend.

Langsam läßt der Schmerz nach.

Die Musik endet.

10. INNEN. ZEITUNGS-KANTINE. TAG. 10.

Max sitzt mit EMILIA [35, groß, dunkelblond, energisch] an einem Tisch. Sie trinken Kaffee. Max ist leicht verkatert (Sonnenbrille). Emilia ist heiter.

EMILIA

Und jetzt bist du glücklich!

MAX

Glücklich?

EMILIA

Weil du keinen Entschluß hast fassen müssen.

MAX

Ich hab geweint!

EMILIA

Gesoffen hast du, ich riechs noch.

MAX

Wodka riecht man nicht.

11. INNEN. BUDO-CENTER. NACHT. 11.

Frauen-Handballspiel. Die Halle ist wohlgefüllt. Max sitzt im Zuschauerraum, einen Block in der Hand.

Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen, 2. Satz].

Eine der Spielerinnen, ROSA [eine zwanzigjährige sportlich-kräftige Schönheit] fällt Max auf. Er sieht Rosa passen, sie kriegt den Ball zurück, paßt wieder, die Mitspielerin schießt ein Tor. Rosa jubelt gemeinsam mit der Spielerin, die das Tor erzielt hat, läuft zurück.

Max schaut auf seine Liste mit den Aufstellungen der Mannschaft.

Rosa bereitet wiederum mit einem geschickten, überraschenden Paß ein Tor vor.

Max' Block: „Rosa Rohrbach“ schreibt er drauf mit Rufzeichen. Er notiert weiter, schaut weiter zu.

Rosa schießt selbst ein schönes Tor.

Max applaudiert.

12. INNEN. MAX' BÜRO. TAG. 12.

Musik weiter.

Büro der Sportredaktion. Zwei Schreibtische, einander gegenüber; Computer; Regale mit Büchern etc., Poster, andere Trophäen. Zwei große Fenster.

Max sitzt an einem der Schreibtische und tippt konzentriert, sehr schnell. Am anderen Schreibtisch sitzt ALFRED [60, sportlich straff, wallendes weißes Haar], er ist ebenfalls am Computer beschäftigt.

13. AUSSEN. SCHOTTENTOR. TAG. 13.

Die Musik endet.

Max beobachtet beim U-Bahn-Abgang einen Sandler, FRANZ, bärtig und haarig, 60 Jahre alt etwa, nach dem Aussehen zu urteilen, der schwankend, irgendwie graziös aber, eine Flasche in der Hand, um eine Kreidezeichnung am Boden herum einen Tanz aufführt. Leute schauen ihm zu, unterschiedliche Reaktionen – Abneigung, Neugier – im Gesicht. Max zieht aus der Hosentasche Geldscheine und wirft in den Hut bei der Zeichnung einen Hunderter (öS 100,-) hinein. Franz registriert die Spende und auch ihre Höhe und offeriert Max seine Flasche. Max grinst und nimmt einen kräftigen Schluck, worauf es ihn schüttelt. Er lacht. Franz grinst ihn wohlgefällig an.

14. INNEN. MAX' BÜRO. NACHT. 14.

Max und Alfred. Max raucht, sitzt zurückgelehnt da, pausierend. Er ist heiter.

ALFRED

Du bist so furchtbar heiter dauernd. Und frech.

MAX

Jeder sollte sich trennen.

ALFRED

Na sei so gut!

Sie lachen einander an; sehr vertraut miteinander.

15. INNEN. HAPPEL-STADION, VIP-RAUM. TAG.

15.

März. Pressekonferenz nach einem Fußballspiel. Der Trainer EUGEN MAYER, ein deutscher Trainer, und der Trainer NAVRATIL, ein Wiener Trainer, an Mikrofonen; zwischen ihnen ein junger Funktionär mit Krawatte. Journalisten, darunter Max. Navratil bedrückt. Aber Eugen Mayer schaut auch nicht so aus, als ob seine Mannschaft das Spiel gewonnen hätte. Er erklärt gerade ernsthaft.

MAYER

... vor allem das Defensivverhalten! Die Disziplin in der Mannschaft heute war vorbildlich.

Max mischt sich ein, schnell, aggressiv.

MAX

Ein Trainer, der wie Sie das Wort Disziplin derartig massiv vor sich herträgt, hat doch sicherlich ein schweres Autoritätsproblem. Da gibt es Fachärzte, nicht billig, aber bei Ihrer übertriebenen Gage ...

Gelächter. Auch Navratil grinst. Mayer ist pikiert.

MAYER

Ich bin es gewohnt, daß man mich ...

MAX

(*ungerührt*)

Warum Sie aus dieser Mannschaft eine langweilige Maurerpartie gemacht haben, böswillig, ist unbegreiflich. Lauter wirkliche Spieler, und sie dürfen nicht spielen!

Gelächter. Applaus. Auch Ruhe-Rufe, aber in der Minderzahl. Mayers Gesichtsausdruck ist verkniffener als sonst. Navratil, jetzt heiter, versucht sich Gehör zu verschaffen.

NAVRATIL
(zu Max)

Herr Fiala – aber –

MAX
(zu Navratil)

Das Spiel gehört zu Ihren Gunsten strafverifiziert!

Der Funktionär mit Krawatte klatscht aufgeregt in die Hände.

FUNKTIONÄR

Bitte – bitte – meine Herren – es ist doch ein Gebot der Höflichkeit –

MAX

Bin ich unhöflich? Ich? – Unhöflich war das Spiel dieser Mannschaft. Unhöflich ist ein Trainer, der dafür Höchstnoten verleiht. Und unhöflich ist ein Vereinsvorstand, der diesen Trainer weiter bezahlt, statt ihn verhaften zu lassen!

Applaus.

MAYER
(zum Funktionär)

Muß ich auf sowas antworten?

MAX

Nein! Bitte nicht!

Gelächter.

Mayer steht auf und geht, beleidigt und erhobenen Hauptes. Navratil sitzt zurückgelehnt und grinst. Langsam kehrt wieder etwas Ruhe ein.

NAVRATIL

Können wir jetzt über Fußball reden?

Zustimmung.

NAVRATIL
(zu Max)

Ich bin übrigens sehr für eine Strafverifizierung dieses Spiels.

Gelächter und Applaus wieder.

16. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT.

16.

Die Möbel sind weg. Ein sehr kleiner, älterer Fernseher mit Videorecorder steht in einer Ecke; in seiner Nähe ein CD-Player mit zwei mittelgroßen Boxen, aufgestapelt am Boden CDs. In der Mitte des Zimmers ein sehr großer Schreibtisch (Glasplatte auf Böcken). Daran sitzt Max und tippt auf seinem Power-Book. Neben dem Computer liegen eine kurze Blockflöte (eine schrille Sopraninoflöte, wertvoll, mit Barockbohrung), ein Handy, auch ein Tischtelefon samt Anrufbeantworter steht auf dem Tisch; Papier, Bleistifte; ein Tintenstrahldrucker, etc. Die Ordnung auf diesem Tisch bleibt geheim.

Das Handy piepst. Max greift danach, hält es ans Ohr.

MAX

Fiala? – Ja – jaja – danke, aber einer muß sowas ja einmal sagen, ihr haltets ja nur eure Kamera brav drauf – ich weiß eh, das Rundfunkgesetz, öder Schmääh!

Er lacht. Das Lachen verliert sich, Verwunderung.

MAX

Was? Was soll ich? – – Eine Art was? Sportstammtisch? Du pflanzt mich! – – Der Mayer kommt dir nicht, der ist nicht fernsehgeil – – O. k., dann fax mir ein Konzept, ja?

Er lacht. Er klappt das Handy zusammen und legt es auf den Tisch. Er tippt sich auf die Stirn. Ganz selbstverständlich greift er zur Flöte, spielt ein paar jazzig-barocke Improvisationen; legt die Flöte wieder hin. Er tippt weiter.

Am Bildschirm Teile des folgenden Textes:

„Der Fußball braucht Künstler. Daß der österreichische Fußball, vom deutschen Zweckfußball paralytisiert, seine kreative Tradition aufgegeben hat, ist der Hauptgrund für seinen Niedergang. Man kann nicht die Fußballkunst eines Maradona, Gullit oder Baggio bewundern und sich gleichzeitig auf das Sammeln von Ergebnissen um jeden Preis reduzieren ...“

17. AUSSEN. FREUD-PARK. TAG. 17.

Max sitzt mit dem Sandler Franz auf einer Parkbank. Es ist warm. Max' trägt seine alte Lederjacke offen. Franz schwitzt in seinem bis oben zugeknöpften Wintermantel ungeheuer, aber es scheint ihn nicht zu stören. Max hat Franz eine Flasche Schnaps in die Hand gedrückt, die Franz mit einem Nicken einsteckt.

FRANZ

... nein – selbständig – und dann, weißt eh, Schulden – aber eigentlich bin ich ein Familienmensch ...

Franz schüttelt den Kopf über sich: es scheint ihn zu erstaunen, daß er ein Familienmensch zu sein glaubt. Max ist ein wenig enttäuscht: Franz' Geschichte hat nichts Romantisches.

18. AUSSEN. DONAUINSEL. TAG. 18.

Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen, 2. Satz].

Max im Trainingsanzug; er läuft vor sich hin; es strengt ihn an, er macht weiter, keuchend.

Eine junge Frau kommt ihm entgegen, es ist Rosa, die Handballerin, ebenfalls im Trainingsanzug; sie läuft schnell, ohne sichtbare Anstrengung; Max sieht sie, beachtet sie nicht, mit der eigenen Anstrengung beschäftigt. Rosa bemerkt Max' Mühe, grinst, läuft an ihm vorbei.

Max verlangsamt, läßt sich auf eine Bank nieder, schnauft.

Rosa hat sich umgedreht im Laufen, sieht Max sitzen, lacht, läuft weiter.

19. INNEN. VOLKSTHEATER. NACHT. 19.

Musik langsam abblenden.

Max mit Emilia im Zuschauerraum. Premiere. Schlußapplaus. Schauspieler und Team verbeugen sich. Max applaudiert freundlich, er lächelt. Emilia notiert sich etwas im Programmheft. Max sieht es, grinst sie an, als sie Programm und Stift wegsteckt und ihn ansieht.

20. INNEN. LOKAL ‚KARRER‘. NACHT. 20.

Emilia und Max an einem Tisch, Weingläser vor sich.

EMILIA

Und – was würdest du schreiben?

MAX

Bis zur Halbzeit hervorragend. Dann Konditions-
mängel.

Emilia lacht.

MAX

Aber ich habs genossen.

EMILIA

Mir wars zu breit, zu langsam.

MAX

Ja, sehr bedeutend. – Was glaubst du, warum ich
zum Sport bin?

EMILIA

Um in der Weltgeschichte herumfahren zu kön-
nen dauernd.

MAX

(grinst)

Andererseits weil im Sport nicht alles dauernd so
bedeutend ist.

EMILIA

Und der Rekordwahn?!

MAX

Ja, stimmt. – Ich glaub, ich hör mit allem auf.

EMILIA

Um was zu tun?

MAX

Einsiedler?

EMILIA

Du bist hoffnungslos romantisch.

Emilia lacht, sie schüttelt den Kopf. Max grinst.

Emilia wird wieder ernst.

EMILIA

Mußt du eigentlich aus deiner Wohnung raus bei
der Scheidung?

MAX

Die Wohnung gehört mir.

EMILIA

(wiegt den Kopf)

Bist du sicher?

MAX

Ja. Ihre Mutter hat ein riesiges leeres Haus. Und Geld! – Eine höhere Tochter! – Ich hätte es wissen müssen!

EMILIA

Ich bin auch eine höhere Tochter.

MAX

Und auch geschieden!

Emilia verdüstert sich unvermittelt.

MAX

Entschuldige ...

Er streicht ihr mit dem Handrücken beruhigend leicht über die Wange, sehr liebevoll. Emilia strafft sich.

EMILIA

Ist schon gut.

Sie wischt es weg mit einem leicht verzerrten Lächeln.

21. INNEN. BUDO-CENTER. NACHT.

21.

Musik [Schubert, der Tod und das Mädchen].

Frauen-Handballspiel. Max im Zuschauerraum, in der Nähe der Train-
erbank.

Rosa, wütend, läuft zur Bank, will sich austauschen lassen. Der Coach, VIBYRAL, ein etwa 50jähriger, hartgesichtiger, kleinwüchsiger Mann, schüttelt den Kopf, faßt Rosa am Arm und will sie wieder aufs Feld schicken.

Max wird auf die Szene aufmerksam.

Er sieht, wie Rosa sich entziehen will, wütend aufstampft. Vibyral hält sie fest am Arm, will sie zwingen, taucht sie in die Richtung des Spielfelds. Rosa reißt sich los und gibt ihm einen Stoß, daß er wegtaumelt, auf

die Bank zu sitzen kommt, perplex. Rosa geht schnell zum Ausgang Richtung Umkleidekabinen.

Max ist aufgestanden, beeilt sich, zwängt sich zwischen den Reihen durch

22. INNEN. KABINENGANG. NACHT.

22.

Max fängt Rosa ab, ehe sie in die Umkleidekabine verschwinden kann; er spricht sie an.

MAX

Frau Rohrbach – Entschuldigung!

Rosa dreht sich um. Sie starrt Max an. Sie hat Tränen in den Augen. Max hält ihr seinen Presseausweis hin, sie nimmt ihn, starrt den Ausweis an. Max nestelt aus der Jackentasche ein Mikrotonbandgerät und eine Visitkarte aus der Gesäßtasche seiner Hose.

MAX

Was ist passiert? Warum spielen Sie nicht weiter?

Rosa zuckt die Achseln, gibt ihm den Ausweis zurück, will weggehen. Max, mit all seinen Sachen ungeschickt, gelingt es dennoch, ihr schnell noch seine Visitkarte hinzuhalten.

MAX

Rufen Sie mich an – vielleicht?

Rosa nimmt die Karte zögernd; zuckt wieder die Achseln. Sie geht weg.

23. AUSSEN. VOR DEM BUDO-CENTER. NACHT.

23.

Max lungert vor dem Eingang herum, aus dem die Spielerinnen herauskommen müssen. Aprilwetter, leichtes Nieseln. Max hat den Zipverschluss seiner Jacke bis oben zugezogen und den Kragen aufgestellt. Rosa, in Jeans und Windjacke, mit einer Sporttasche, geduscht, eiligen Schritts. Max geht auf sie zu. Sie sieht ihn, verzieht unwillig das Gesicht.

ROSA

Sie sind lästig.

MAX

(leicht)

Das ist der Beruf, nicht ich.

Sie ist weitergegangen. Max neben ihr her. Rosa reagiert nicht, geht nur.

ROSA
(nach einer Weile)

Sind Sie *der* Max Fiala?

MAX

Ja.

ROSA
Sie haben mich gelobt letztens.

MAX
Heute kann ich Sie nicht loben.

Rosa bleibt stehen, sieht Max finster an.

MAX
(frech)

So furchtsam muß man nicht verlieren.

ROSA
Ich hab Sie auf der Donauinsel rennen sehen –
oder? Waren Sie das nicht? – Der Läufer – lahm!

MAX
Und? – Ich hab Basketball gespielt, als ich jung
war. Ich war nicht groß genug. Aber ich bin ge-
sprungen, so hoch ich konnte!

Rosa geht weg. Max läßt sie gehen, wütend erst; dann grinst er plötzlich.
Die Musik endet.

24. INNEN. MAX' BÜRO. TAG.

24.

Max tippt konzentriert. Alfred kommt herein; er sieht Max düster an.
Max spürt ihn, arbeitet aber weiter.

ALFRED
Warum redest du nicht mit mir?

MAX
Moment. Ich muß meinen täglichen Trainer fer-
tigmachen.

ALFRED
Warum kündigst du und redest nicht vorher mit
mir?

Max unterbricht seine Arbeit, schaut auf.

MAX

Ich wollte dir die Mühe sparen ...

Alfred schüttelt den Kopf, bedrückt; er setzt sich an seinen Tisch; schaut Max vorwurfsvoll an.

MAX

Du gehst in Pension – was soll ich dann noch hier?
Dein Nachfolger werden? – Ich will nichts leiten.

ALFRED

Diese Fernsehgeschichte kann auch schiefgehen!

MAX

Ja, sicher.

ALFRED

Ich versteh dich nicht.

MAX

Ich will aus der Routine heraus – aus jeder Routine – egal, was passiert – und volles Risiko!

ALFRED

Verrückt!

Alfred nimmt Textseiten, die auf seinem Tisch liegen, beginnt zu korrigieren. Max sieht ihm zu, freundlich; er will noch was sagen; es fällt ihm nichts ein. Er macht sich wieder an die Arbeit.

ALFRED

(ohne aufzusehen)

Und auf welchen Trainer gehst du heute los?

MAX

Vibyrat.

Alfred nickt zustimmend.

MAX

Seine Spielmacherin, vor der er sich nach jedem Spiel hinknien müßte und ihr die Hände küssen. Sie hat ihm einen Renner gegeben, daß er fast in

die Zuschauer geflogen ist. Sein Gesicht hättest du sehen müssen! Rebellion! Das Ende der Unterwürfigkeit!

ALFRED

Und das gefällt dir natürlich!

MAX

Ein Sklave kann einen genialen Paß nicht spielen – das begreifen sie nicht, die Arschlöcher!

Er arbeitet noch heftiger; Alfred lächelt.

25. INNEN. MAX' WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. NACHT. 25.

Das Schlafzimmer ist ein kleiner Raum, der fast völlig mit einem großen Bett ausgefüllt ist; an der Wand, der dem Fenster gegenüberliegt, ein neuer Kasten, der noch nicht völlig eingeräumt ist, Schachteln, Koffer etc. daneben.

Max und Emilia nackt im Bett, verschwitzt, befriedigt; ein wenig noch miteinander beschäftigt.

MAX

Wo ist denn dein Kind heute überhaupt?

EMILIA

Im Handtascherl.

MAX

(grinst)

Rabenmutter.

Emilia küßt ihn, zieht ihn am Ohr, hält ihn fest.

EMILIA

(murmelt)

Sie ist bei meiner Mutter, wie immer – und immer hab ich ein schlechtes Gewissen ...

MAX

Und Angst, daß dein Alter wieder was treibt?

Emilia lacht freudlos.

EMILIA

Zu meiner Mutter traut er sich nicht hin. Die erschlägt ihn mit einem nassen Fetzen, ehe er „papp“ sagen kann.

Sie schmiegt sich noch fester an Max. Er streichelt sie freundlich.

26. INNEN. ZEITUNGS-KANTINE. TAG.

26.

Max an einem Tisch mit Kaffee. Rosa taucht in der Tür auf, sucht und sieht Max und geht schnell auf ihn zu; steht vor ihm. Max wird aufmerksam.

MAX
(überrascht)

Ah – hallo –

Rosa setzt sich Max gegenüber, sieht ihn aufmerksam, ernst an. Max lächelt.

MAX
Sie haben es gelesen.

ROSA
Ja.

MAX
Und?

ROSA
Ein gewisser Vibyral hat mich aus der Mannschaft geworfen. Er *mich* nämlich! Weil er glaubt, Sie haben das alles von mir.

MAX
Dabei hab ichs mir aus den Fingern gesogen.

ROSA
Sie haben ein gutes Auge.

Max ist ein wenig geschmeichelt.

MAX
Er hat Sie in ein blödsinniges Defensivkonzept gepreßt ...

Rosa nickt.

ROSA

Ich hab ihm hundertmal gesagt, daß ich lieber 20 zu 30 verliere als 12 zu 16. Er versteht überhaupt nicht, was ich meine. Und Widerspruch erträgt er sowieso nicht.

MAX

Man muß diese Leute unschädlich machen!

Rosa zuckt die Achseln; unsicher; sie verdüstert sich.

ROSA

Eigentlich sollte ich Ihnen dankbar sein – weil Sie auf meiner Seite sind und weil Sie die Dinge beschleunigt haben, denn jetzt führt kein Weg mehr zurück – Aber ...

Sie zögert, schüttelt den Kopf.

MAX

Aber ...?

ROSA

Sie haben mich auch nur benutzt.

Stille. Max ist nachdenklich.

MAX
(*leise*)

Was kann ich tun?

ROSA

Nichts ...

Sie starrt vor sich hin.

ROSA

Ich wollte ein paar Tore schießen – spielen, spielen – spielen vor allem –

MAX

Ich verstehe.

Rosa sieht ihn böse an.

ROSA

Sie verstehen gar nichts.

Abrupt steht sie auf und geht weg. Max sieht ihr fasziniert nach.

27. INNEN. HAPPEL-STADION, VIP-RESTAURANT. TAG.

27.

Max und Emilia an der Bar. Sie haben die Köpfe zusammengesteckt.

MAX

Ich will dich gar nicht festlegen.

EMILIA

Nein – du verstehst mich nicht – ich hab Angst um unsere Freundschaft, jetzt ...

MAX

(erleichtert)

Ach so ...

EMILIA

(unwillig)

Du grübelst überhaupt nicht mehr, was?

MAX

Nein, mir gehts gut.

Sie lachen einander an. Emilia bemerkt, daß die meisten anderen Leute das Lokal verlassen.

EMILIA

Ich glaub, das Spiel geht wieder weiter.

Sie schließen sich den anderen an.

28. INNEN. CAFÉ MUSEUM. NACHT.

28.

Das Café für eine Fernseh-Sendung ausgestattet. Publikum, gedrängt. Vor einer Videowand Max allein an einem Tisch. Kamera läuft.

MAX

Guten Abend, meine Damen und Herren – erstmals bei Fialas Sport-Café – live – es wird höflich ersucht, das Alkoholverbot zu beachten.

Er winkt.

MAX

Herr Ober, bitte eine Buttermilch – mit Eis ...

Lachen.

MAX

Da gibts gar nichts zum Lachen!

Er grinst unvermittelt.

MAX

Meine Gäste heute sind der internationale Bisamberger Linksaußen Lukas Resetarits.

Der Kabarettist und Schauspieler (der legendäre Kottan-Darsteller) LUKAS RESETARITS (*as Himself*), ziemlich blad, aber im Trainingsanzug, zwängt sich durch die Zuschauer, sportlich schnell; Applaus; Max steht auf und schüttelt ihm die Hand, bietet ihm Platz neben sich.

MAX

Möchten Sie Buttermilch – oder Bohnenkaffee ... oder ...

LUKAS

Könnte ich – wens leicht geht, vielleicht – eine kleine Buttermilch ... aber ohne Eis –

MAX

Herr Ober!

Der Ober wieselt.

LUKAS

Ich muß berichtigen übrigens – Alt-Internationaler – zwar bin ich mehrfach vom Rücktritt navratilovamäßig schon zurückgetreten – aber jetzt endgültig – der Meniskus –

MAX

Das ist schade.

LUKAS

Die Bisamberger Vereinsführung – ganz außergewöhnliche Funktionäre, Ausnahmen in diesem Meer des Mittelmaßes – haben mich zwar bestürmt und ein Knödel angeboten, das alle Grenzen – aber der Meniskus ... unerbittlich –

Er trauert. Max mit ihm, ehe er sich wieder zur Kamera wendet.

MAX

Wir haben noch einen berühmten Gast – den international bekannten Doping-Professor Dr. Kurt Ostbahn ...

Lukas beugt sich fragend vor.

LUKAS

Wer soll das sein?

Applaus. Der Sänger und Entertainer WILLY RESEARITS, Lukas' Bruder, der sich als Wiener Rocklende DR. KURT OSTBAHN nennt (*as Himself*), im Anzug, mit Krawatte, scharf rasiert, kommt durch die Leute und nimmt auf der anderen Seite von Max Platz. Max winkt dem Ober.

OSTBAHN

Gaugau –

MAX

Kakao, Herr Franz, bitte.

DER OBER
(*berichtigt*)

Herr Gottfried!

OSTBAHN
(*indessen*)

Den Buttermilch-Schmäh durchschaut ja jeder, Herr Moderator – mir als Doping-Professor müßten Sie schon mit raffinierteren Mitteln, die ich über kurz oder lang ebenfalls durchschauen würde, also hat es keinen Sinn überhaupt ...

MAX

(*die ‚Kabarett‘-Szene abbrechend, zur Kamera, konzentriert*)

Mein Thema heute: Die Trainer, der Tod der Talente – wir hatten Ernst Vibyral, den Handball Trainer, sowie Eugen Mayer, den Fußball-Trainer, eingeladen, um herauszufinden, welchen Beruf die beiden schwänzen. Aber beide Herren haben unter fadenscheinigen Vorwänden abgesagt: Mayer, daß er mit mir nicht reden kann, weil wir eine andere Sprache sprechen – und einen Dolmetscher

hat er nicht akzeptieren wollen. Vibyral, daß er mit Rosa Rohrbach sich nicht auf eine Stufe stellen läßt, was immer das heißen soll.

Lukas ist aufgestanden.

LUKAS

Ich hab unter der Bedingung zugesagt, daß der Mayer da ist und ich ihn fertigmachen kann!

MAX

Ja, aber leider ...

OSTBAHN

Ich wollte mit den genannten Herren einen Live-Doping-Test ...

LUKAS

Die sind nicht gedopt – das sind Natur-Trotteln!

MAX

(begütigend)

Meine Herren – Herr Professor – Rosa Rohrbach ist da!

Lukas setzt sich, grummelnd.

Rosa kommt durchs Publikum, zögernd. Max geht ihr entgegen, nimmt ihre Hand, stellt sie in günstige Kameraposition.

MAX

Meine Damen und Herren, Rosa Rohrbach!

Applaus.

MAX

Rosa Rohrbach, Handballerin, Spielmacherin ihrer Mannschaft, Nationalspielerin, das größte heimische Talent in dieser Sportart – an ihrem Trainer gescheitert. Sie hat die Mannschaft verlassen, sie wird möglicherweise nie wieder wettkampf-mäßig Handball spielen. Meine Frage: Darf man solchen Trainern, die ihre besten Spieler dazu bringen, mit dem Sport aufzuhören, die ihre Funktion dazu benützten, ihre persönlichen Defekte abzureagieren, darf man solchen Leuten ...

Ostbahn ist aufgestanden.

OSTBAHN

Das ist eine Suggestivfrage!

ROSA

(nervös, aber entschlossen)

Es ist eine falsche Frage. Die Frage ist: wie kann man ihnen das Handwerk legen? Sie sind in der Überzahl – vor allem bei den Nachwuchsmannschaften – und die meisten Begabungen hören mit 16 spätestens auf – übrig bleiben die Sklaven und Sklavinnen ...

MAX

Was sehen Sie für Möglichkeiten?

ROSA

Keine. Vor allem, weil auch die Journalisten keine Hilfe sind – nur von Selbstüberwindung, Disziplin, vom Sich-Quälen faseln, statt von Spiellust, Vergnügen, Kreativität – Ich hab mich nie überwinden müssen beim Konditionstraining zum Beispiel –

MAX

(nickt)

Weil das Ziel ...

ROSA

Nein nein – nicht das Ziel – die Lust, bis an die Grenze zu gehen und darüber hinaus, und zu schauen, was passiert ...

Rosa ist plötzlich verlegen; als ob sie die Kameras und Scheinwerfer erst jetzt bemerken würde. Die Resetarits-Brüder, einig, sehen Rosa zustimmend, mit großer Sympathie an. Max ebenso. Es ist still. Lukas beginnt zu applaudieren; großer Applaus.

29. INNEN. RESTAURANT (I. BEZIRK). NACHT.

29.

Max mit Rosa; nach dem Essen. Rosa ist niedergeschlagen.

ROSA

Aber es war doch eine Komödie!

MAX

Ja – aber Komödie ist Aggression!

Rosa schüttelt den Kopf.

ROSA

Ich hätte nicht kommen sollen.

MAX

Aber diese falsche Ernsthaftigkeit, das Bedeutungs-Gesabber, der pure brutale Zweckrationalismus – in allem – der macht doch alles kaputt!

ROSA

Versteh ich nicht –

Max zuckt die Achseln; er ist unzufrieden. Rosa stochert in den Essensresten. Sie blickt auf, sieht Max mit brennenden, vorwurfsvollen Augen an.

ROSA

Sie haben Ihr Vergnügen ja gehabt!

MAX

(wütend)

Du bist verbohrt, Kind!

ROSA

Wie bitte?

MAX

Vor lauter Angst vor dem Ausgenützt-Werden, begreifst du überhaupt ...

Er bricht ab, läßt nach.

ROSA

Wir sind nicht per Du.

MAX

Entschuldigung.

Plötzlich wieder dieser Schmerz in der Magengegend: Max krümmt sich zusammen, seinen Leib umklammernd.

ROSA

Was ist das jetzt?

Max schnappt nach Luft.

MAX

Ein Geschwür.

ROSA

Was sagt der Arzt?

MAX

Was für ein Arzt?

Rosa lacht.

MAX
(gepreßt)

Sehr witzig.

Max stöhnt; es ist schlimmer als sonst.

ROSA
(kalt)

Du bist ein Vollkoffer, Alter, wenn du nicht zum
Arzt gehst.

30. INNEN. MAX' WOHNUNG, BADEZIMMER. TAG. 30.

Max vor dem Badezimmerspiegel; schmerzverzerrt. Er ist gelb. Er kneift die Augen zusammen. Blick auf die Lampe. Er montiert den Rasierspiegel ab und geht damit hinaus.

31. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG. 31.

Beim Fenster; Max schaut sich in den Rasierspiegel bei Tageslicht: er ist immer noch gelb.

32. INNEN. ORDINATION. TAG. 32.

Max liegt auf der Untersuchungsliege. Die ÄRZTIN, 35, blond, schmal, energisch, betastet ihn in der Bauchgegend.

ÄRZTIN

Die Leber ist teigig aufgeschwollen – auch ein Hinweis auf Hepathitis – und ich will kein Risiko eingehen ...

MAX

Was heißt das?

ÄRZTIN

Ich steck Sie ins Spital.

MAX

O Gott – das kann ich brauchen!

33. INNEN. KRANKENZIMMER. TAG.

33.

Zweibettzimmer. Max im Bett näher der Tür. Am Nachtkastl Handy und PowerBook und Zeitungen. Er liegt grinsend im Bett, daneben auf einem Sessel Emilia.

EMILIA

Wie kriegt man einen Gallenstein?

MAX

Streß, Ärger, falsche Ernährung –

EMILIA

Aber es ist dir doch so gut gegangen!

MAX

Altlasten. Solche Schmerzen hab ich schon seit einem Jahr manchmal – und die Fernsehsendung vorgestern – und ich hab was Fettes gegessen danach – Hast du gesehen?

EMILIA

Was? Die Sendung? Ja.

MAX

Und – wie war ich?

EMILIA

Du hast gute Kritiken.

MAX

Das weiß ich. Deine Meinung.

Emilia zögert.

MAX

Los! Direkt!

EMILIA

Affig!

MAX

Danke.

Er ist gekränkt. Er lehnt sich zurück und schließt die Augen.

EMILIA

Du hast es wissen wollen.

MAX

Nein, eigentlich nicht.

EMILIA

Du bist schlimmer als ein Schauspieler.

MAX

Das will ich hoffen.

34. INNEN. KRANKENHAUS-BADEZIMMER. TAG. 34.

Max hat geduscht; kommt aus der Dusche, trocknet sich ab; er schlüpft in sein Nachthemd, streift einen weißen Bademantel über, geht hinaus.

35. INNEN. KRANKENZIMMER. TAG. 35.

Gegen Abend. Max aufrecht im Bett; das PowerBook vor sich auf den Knien, aufgeklappt. Sein Nachbar sitzt am Bettrand seines Bettes; ein etwa 70jähriger Mann mit traurigen Augen.

NACHBAR

Nichts wie gearbeitet – als Chauffeur – ich war
Chauffeur – immer brav – und kaum bin ich Pen-
sion – Jetzt geht das drei Jahre ... ich werde immer
blöder –

Er schlägt sich mit der flachen Hand seitlich auf den Kopf.

NACHBAR

(weiter)

Wozu die ganze Plackerei – was? – Für nichts!

Max weiß nichts zu sagen, schaut nur, ziemlich dumm.

36. INNEN. KRANKENZIMMER. NACHT. 36.

Dunkel. Das Handy piepst. Max schreckt hoch; er sucht im Dunkeln herum; dreht das Licht über dem Bett auf, findet das Handy.

MAX
(*schlaftrunken*)

Ja? – Ja, natürlich – – wie spät ist es denn? – – Wer ist denn da überhaupt? – Wer? Rosa? – Rohrbach!

Jetzt hat er es. Er setzt sich auf, versucht sich zu konzentrieren.

MAX

Warte warte! Nicht auflegen! Nein – – Was ist passiert? – – Wohin soll ich kommen?

Jetzt grinst er.

MAX
(*heiter*)

Ja, gern, aber ich kann im Augenblick hier nicht weg – – Bitte, nicht auflegen! Ich lach nicht über Sie! Es ist nur so, daß ich im Krankenhaus liege und gelb bin – – Hallo? – Hallo? – Sind Sie noch da? – Ja, na ja – einen Gallenstein ... – Hör sofort auf zu lachen!

Er lacht mit; bremst sich mit einem Blick zu seinem Nachbarn, der tief und schnarchend schläft.

MAX

Ich muß leise sein – Aber ich kann zuhören – Also, was ist los? – Was heißt nichts? – O. k., red mit mir, komm, red einfach, ich hör zu – – ja –

Er hört zu ein Weile, ernsthaft, konzentriert.

MAX

Ich bin noch da – –

37. INNEN. KRANKENZIMMER. TAG. 37.

Max sitzt am Bettrand, sein Essen auf einem aufklappbaren Brett des Nachtkastls.

Rosa kommt mit einem riesigen Blumenstrauß herein. Max ist perplex; Rosa etwas verlegen, sie lächelt.

Eine Krankenschwester kommt mit drei Vasen, freundlich.

SCHWESTER

Hier. – Wir haben leider keine große.

Sie hilft Rosa, die Blumen in den Vasen zu arrangieren und verschwindet eilig.

Rosa stellt eine Vase aufs Nachtkastl; die zwei anderen auf den Spind bei der Tür; steht dann da, schaut.

Sie sieht Max' Nachbarn abgewandt bei seinem Nachtkastl sitzen und essen.

Max hat Rosa zugeschaut bei der Blumenaktion, deutet auf den Sessel neben dem Bett. Rosa setzt sich drauf. Pause.

MAX

Ist jetzt Besuchszeit?

ROSA

Keine Ahnung.

Sie senkt den Kopf, verlegen.

ROSA

Ich wollte mich entschuldigen?

MAX

Für was?

ROSA

Warum ruf ich Sie an, komisch –

Max grinst. Rosa kann nicht lachen.

ROSA

(weiter)

Dieses Loch plötzlich ... und Ihre Visitenkarte – und ich war zornig ... und Sie sollten – ich weiß nicht, da sein – damit ich Sie beschimpfen kann ... und dann hab ich Sie angejammert – Blöd, was?

MAX

Kaum –

Rosa hat den Kopf wieder gesenkt. Stille. Max schaut Rosa an, wie sie so dasitzt: das große schöne Mädchen, das so jubeln kann und so zornig sein, jetzt wie ein Häufchen Elend.

Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

ROSA
(murmelt)

Ich geh jetzt wieder –

Rosa hebt den Kopf. Max lächelt sie an; ein etwas verzagtes Lächeln auch bei Rosa.

38. INNEN. REDAKTION/STIEGENHAUS. TAG. 38.

Musik weiter.

Max trägt zwei Kartons übereinander die Stiegen hinunter.

39. AUSSEN. VOR DEM ZEITUNGSGEBÄUDE. TAG. 39.

Musik weiter.

Max verstaut Kartons in einem großen, nicht recht neuen Auto (Volvo). Er schwitzt. Es ist der Mai schon gekommen. Er zieht seine Jacke aus und wirft sie ins Auto.

40. INNEN. MAX' BÜRO. TAG. 40.

Musik weiter.

Max' Schreibtisch ist aus- und abgeräumt. Ein paar Kartons stehen noch herum.

Alfred sitzt untätig an seinem Tisch.

Max kommt herein, schwitzend, er schnappt sich zwei Kartons, grinst Alfred an.

ALFRED

Verräter!

Max zuckt die Achseln, wodurch er fast die Kartons fallen läßt; er fängt sich, eilt hinaus. Alfred ist düster.

41. AUSSEN. VOR DEM ZEITUNGSGEBÄUDE. TAG. 41.

Musik weiter.

Alle Kartons sind im Auto. Max beim Einsteigen; er schlägt die Tür zu, startet und fährt weg.

42. INNEN. IM AUTO. TAG. 42.

Musik weiter.

Das Handy piepst. Max sucht es hektisch; findet es; er muß bremsen, flucht, klappt das Handy auf.

MAX

Ja – Ah, Rosa – ich bin gerade ... Nein nein – natürlich –

Er verdreht die Augen.

MAX

Laß uns doch essen gehen – oder ins Kino – ich war hundert Jahre nicht im Kino, 200 Jahre ... Morgen, hast du Zeit morgen? – Gut – Such einen Film aus. Wir telefonieren.

Max klappt das Handy zu und wirft es auf den Nebensitz. Er muß vor einer Kreuzung bremsen. Er fingert aus der Brusttasche seines Hemds eine verkrümmte Zigarette, sucht nach Feuer, findet keines, wirft die Zigarette nach hinten über die Schulter.

43. INNEN. RESTAURANT ‚KARRER‘. NACHT.

43.

Die Musik wegblenden.

An einer langen Tafel viele Menschen, Max' Kollegen, unter ihnen Alfred (mit seiner Frau). Max sitzt neben Emilia, sie stecken die Köpfe zusammen. Ihnen gegenüber sitzt GERHARD, ein blasser, schmaler Jüngling Ende zwanzig; er starrt mißtrauisch auf die beiden.

EMILIA
(zu Max)

Du kannst ja auch wieder Kultursachen schreiben – oder?

MAX

Ja.

EMILIA

Für *mich* arbeiten –

MAX

Du hast ja einen Sklaven.

EMILIA
(kichert)

Ruhig, er sitzt uns gegenüber.

MAX

Ich weiß – und schaut blöd.

Er sieht auf, sieht Gerhard streng an; Gerhard zuckt zusammen.

MAX

Kannst du auf zwei Fingern pfeifen?

GERHARD

(verwirrt)

Nein –

MAX

Und du liebst die Oper?

GERHARD

Ja, natürlich.

MAX

Und haßt Fußball!

GERHARD

(entschieden)

Ja!

Max beugt sich zu Emilia.

MAX

(flüstert)

Er ist schwul!

EMILIA

Das ist nicht das Problem, und jeder weiß es.

MAX

Ich habs nur noch einmal überprüft. Dieser Test ist hundertprozentig

Sie lachen. Max lacht Gerhard ins Gesicht, der, den Tränen nahe, aufspringt und auf einen anderen, entfernten Platz am Tisch flieht.

EMILIA

Jetzt hast du ihn erschreckt!

MAX

Ja – sicher –

Emilia fällt was ein.

EMILIA

Und du kannst ein Buch schreiben.

MAX

Was für ein Buch?

EMILIA

Was weiß ich – alle Journalisten, die ihren Job hinschmeißen, schreiben irgendein Buch.

MAX

Echt?

Emilia nickt lächelnd. Max steht plötzlich auf.

MAX

Komm, wir gehen!

Emilia zieht ihn wieder auf seinen Sitz.

EMILIA

Du kannst nicht gehen!

MAX

Nicht?

EMILIA

Du mußt zahlen.

MAX

Alles?

EMILIA

Ja, natürlich – es ist ...

Sie kapiert, daß er sie aufzieht. Sie lachen gemeinsam. Überhaupt amüsieren sich alle an diesem Tisch, nur Gerhard nicht, der düster Emilia und Max beobachtet.

44. AUSSEN. TAXISTAND BELLARIASTRASSE. NACHT.

44.

Max und Emilia beim Taxi. Emilia küßt ihn freundlich zum Abschied auf die Wange. Er hält sie.

EMILIA

Du bist lüstern, was? – Es war eine einmalige Verfehlung – Und ich muß früh auf und mich um mein Kind kümmern.

MAX

Askese ist nicht gesund.

EMILIA

Genau.

Sie löst sich von ihm, steigt in ein Taxi ein.

MAX

Wirklich nicht.

EMILIA
(*ernsthaft*)

Ich weiß.

Sie wirft die Tür zu, winkt ihm. Er klopft ans Fenster; sie kurbelt es herunter. Max beugt sich zu ihr.

MAX

Das Buch der Trennung ...

Emilia lacht; sie winkt noch einmal. Das Taxi fährt weg. Max zuckt die Achseln; heiter, obwohl er allein nach Hause muß. Er steigt in das nächste Taxi ein.

45. AUSSEN. VOR DEM KOLOSSEUM-KINO. TAG.

45.

Später Nachmittag. Rosa, ungeduldig vor dem Kino wartend, sieht Max auf das Kino zulaufen; sie entspannt sich etwas. Max kommt bei ihr an, schnauft.

MAX

Hallo –

ROSA

Ich hab schon die Karten –

MAX

Gut –

ROSA
(*fast schroff*)

Ich hab schon geglaubt, du versetzt mich ...

Max grinst, zuckt die Achseln. Sie geht voraus, ins Kino hinein.

46. INNEN. KINOSAAL. NACHT. 46.

Rosa und Max nebeneinander. Max ist angetan, gerührt von dem Film („Only You“), er hat Tränen in den Augen, teils Lachtränen. Rosa schaut ihn von der Seite an. Max bemerkt den Blick.

MAX

Ich weine immer im Kino.

Rosa nimmt seine Hand, lehnt sich an ihn. Max ist im ersten Moment überrascht; es gefällt ihm.

47. INNEN. CAFÉ STEIN. NACHT. 47.

Laute Musik [Bowie, Quicksand].

Das Café ist voll; junges Publikum;

Max und Rosa sitzen an einem Tisch mit anderen Leuten; sie sind nahe beieinander, um miteinander reden zu können. Rosa gestikuliert. Max schaut sie an, schaut ihr beim Reden zu; auf ihre Lippen, die brennenden dunklen Augen. Die Haare hängen ihr ins Gesicht. Er greift hin und streicht ihr die Haare zurück, wie selbstverständlich. Rosa hört auf zu reden, sieht Max an. Max streichelt leicht mit dem Handrücken über ihre Wange. Rosa kommt seiner Hand entgegen, genießt das Streicheln, ernsthaft, entschieden. Max beugt sich vor, umarmt Rosa; sie sitzen in ihren Sesseln vorgebeugt, Wange an Wange.

48. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT. 48.

Die Musik endet.

Rosa steht in der Mitte des Wohnzimmers, verlegen; Max kniet beim CD-Player, hält CDs in der Hand.

MAX

Willst du eine Musik?

ROSA

Vielleicht ...

MAX

Schubert?

Rosa zuckt die Achseln.

ROSA

Ja, Schubert ...

MAX

Oder lieber Pop-Musik?

ROSA

Schubert.

Er legt die CD auf.

Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

MAX

O. k.?

ROSA

Ja, schön ...

Sie ist immer noch verlegen. Max steht auf. Er ist auch gehemmt. Irrendwie weiß er nicht, was er tun soll, obwohl er doch eigentlich weiß, wies geht.

Rosa geht zu ihm hin, bleibt vor ihm stehen, sieht ihn an. Er umarmt sie vorsichtig; wieder Wange an Wange; er streichelt ihren Rücken. Dann küßt er sie, leicht, forschend; leckt an ihren Lippen; sie genießt es.

49. INNEN. MAX' WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. NACHT.

49.

Musik weiter.

Rosa liegt nackt auf dem Bett; Max ist neben ihr und, ebenfalls nackt, streichelt sie: die Wangen, den Hals, die Schultern, die Arme entlang – ganz zart mit den Fingerspitzen, den Fingernägeln. Er beugt sich über sie und leckt an ihren Brustwarzen. Rosa genießt es. Max' Kopf über ihrem Bauch; wandert weiter; über ihrem Geschlecht: der Kopf bewegt sich gleichmäßig auf und ab; Rosa zittert, stöhnt.

ROSA

Komm – komm zu mir ...

Sie greift nach ihm, zerrt ihn hoch und auf sich. Er liegt auf ihr, versucht, in sie einzudringen. Rosa, die Beine weit gespreizt, greift nach unten und hilft ihm, und er dringt langsam in sie ein. Sie schreit auf.

Sie liegen still, gespannt, keuchend. Max beginnt zu stoßen, langsam, vorsichtig. Rosa bewegt sich mit ihm, fordernd; Max stößt fester. Rosa schreit. Max ächzt, krümmt sich, zuckt; Rosa hält ihn fest umklammert. Sie liegen still, ineinander; der Atem beruhigt sich langsam.

MAX
(leise)

Zu früh ...?

ROSA

Nein nein ...

Max lacht; zufrieden, gelöst; langsam löst er sich von Rosa; liegt neben ihr, auf einen Ellbogen aufgestützt, und sieht sie an. Rosa, verschwitzt, glücklich, verliert sich in seinem Blick.

Die Musik endet.

50. INNEN. MAX' WOHNUNG, KÜCHE. TAG.

50.

Max in seinem dunkelblauen Bademantel am Herd. Er kocht Eier. Rosa kommt bei der Tür herein. Sie hat sich in eine Decke eingewickelt. Max dreht sich zu ihr um, lächelt.

ROSA

Eier?

MAX

Ja – magst du keine Eier?

ROSA

Für deine Galle sind Eier Gift.

MAX

(hat es nicht gewußt)

Wirklich?

ROSA

(lacht)

Ja – sicher –

Rosa setzt sich zum Küchentisch. Max ist verwirrt.

MAX

Was eß ich denn dann? – Bist du sicher?

ROSA

(zuckt die Achseln)

Mein Vater ist Arzt ...

MAX

(entschlossen)

Ich eß dieses Ei jetzt. Und aus.

Rosa lacht. Max schreckt die Eier ab; holt Eierbecher. Der Kaffee in der Kaffeemaschine ist fertig. Er serviert; setzt sich zu Rosa; er sieht sie an.

MAX

Aber du studierst nicht Medizin, oder?

ROSA
(*fast trotzig*)

Doch.

Max lacht hellauf. Rosa ist gekränkt, verwirrt.

ROSA

Ich weiß ja eh nicht ...

MAX

Entschuldigung.

Er sieht sie an; liebevoll. Sie sitzt da, in ihre Decke eingehüllt, jung, schön, irritiert, zerraut. Beide geraten an den Rand des Begehrens wieder. Von Rosa fällt die Irritation ab. Sie fällt in Max' Blick hinein, in die Erinnerung.

ROSA
(*leise*)

Du hast mich umarmt im Schlaf – Erinnerst du dich?

MAX

Nein –

ROSA

Du hast dich zu mir gedreht und mich einfach umarmt – und festgehalten ...

51. INNEN. ELDINGS WOHNUNG. TAG.

51.

FRANK ELDING, 30, ist ein schwarzer ehemaliger Boxer; er ist blind; er hat nichts sparen können; er lebt in einer Substandardwohnung, die sehr ordentlich ist, für seine Zwecke wunderbar organisiert.

Max sitzt mit Elding am Küchentisch. Max sieht den Mann, der da vor ihm sitzt, bewundernd an: Elding ist fröhlich, lacht gern und oft, ohne Druck; er genießt sein karges Leben, vollkommen unangekränkt von Verzweiflung und Enttäuschung.

MAX

Wir bringen zuerst einen Film – von der Wohnung, und wie Sie so leben, und dann reden wir, live. Wir haben auch das Arschloch eingeladen, aber ich kann mir nicht vorstellen, daß er sich zeigt.

Frank lacht auf, feixend.

FRANK

Das Arschloch ...

MAX

Ich find das ja toll, daß Sie über den lachen können, aber – eigentlich hab ich eher Haß erwartet.

FRANK
(schlicht)

Hassen ist nicht gut.

Er lächelt, freundlich. Max sieht in dieses freundliche Gesicht mit den blinden Augen; Elding hat die Sonnenbrille abgenommen, wartet auf eine Reaktion von Max, aber es kommt keine, was Elding aber auch nichts ausmacht; schöne Geduld. Max, nachdenklich, aber dann auch heiter; ruhig: eine schöne Ruhe und Harmonie in diesem irgendwie lächerlichen Raum, der Küche, an die nichts weiter als ein Kabinett grenzt.

52. AUSSEN. LIECHTENSTEINSTRASSE. TAG.

52.

Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

Max ist aus seinem Auto ausgestiegen, das er in einer Halteverbotszone geparkt hat; er hat einen Zettel in der Hand, schaut drauf, sucht Hausnummern; er steckt den Zettel in die Hosentasche, geht ein Haus weiter. Vor der Haustor sucht Max am Klingelbrett; er sieht den Namen ‚Rohrbach‘; er läutet. Er wartet; er beugt sich vor in Erwartung, daß jemand mit ihm spricht, aber niemand spricht mit ihm. Er läutet wieder, mehrfach, dringend. Niemand reagiert.

Max ist unzufrieden, irritiert, sauer. Er geht ein paar Schritte weg, dreht sich wieder um, geht wieder zum Klingelbrett und läutet nocheinmal; wieder nichts.

53. INNEN. MAX' WOHNUNG. NACHT. 53.

Musik weiter.

Max im Bett, das PowerBook auf den Knien, eine Zigarette zwischen den Lippen; er tippt. Asche fällt ihm auf die nackte Brust, er wischt sie weg. Er greift nach dem Handy, klappt es auf, will schon wählen; stockt. Er legt das Handy weg, schüttelt den Kopf. Arbeitet weiter.

54. INNEN. ZEITUNGS-KANTINE. TAG. 54.

Die Musik endet.

Emilia sitzt an einem der Tische mit einer Zeitung und Kaffee. Plötzlich steht Max vor ihr. Sie schreckt hoch, erkennt ihn, lächelt ihn an.

MAX

Ich muß mit dir reden.

Er setzt sich Emilia gegenüber, unruhig.

EMILIA
(*ernsthaft*)

Was? Was ist los?

MAX
(*verworren*)

Ich hab dich betrogen.

Emilia ist verletzt, will es sich aber nicht anmerken lassen.

EMILIA
Warum erzählst du mir das?

MAX
Ich weiß nicht.

EMILIA
Du kannst mich gar nicht betrügen.

Max zuckt die Achseln; verbissen, verkrampft. Sie schweigen.

MAX
(*plötzlich*)

Sie ist verschwunden.

EMILIA
(*sauer*)

Willst du dich bei mir ausheulen?

Max zuckt die Achseln.

EMILIA

Arschloch!

MAX

Danke.

Er ist wütend, verzagt, aggressiv – alles zusammen.

EMILIA

Und wer – wer ist das – die Verschwundene?

MAX

Rosa.

EMILIA

Kenn ich nicht.

MAX

Die Handballerin, die ...

Emilia lacht schallend, leicht hysterisiert. Max zuckt zusammen.

EMILIA

Bist du auf der Suche nach deiner Kindheit jetzt?
Und was erwartest du? Sie war mit dir im Bett,
und jetzt ist sie zu ihrem Freund zurückgekehrt,
einem 22jährigen Faustballspieler ...

MAX

(*verzagt*)

Ja, wahrscheinlich ...

Max hat den Kopf wieder gesenkt; er grübelt. Emilia, verletzt, steht auf und geht weg; sehr entschlossen und schnell. Max sieht ihr nach, düster.

55. AUSSSEN. STRASSE, ERDBERG. TAG.

55.

Musik [Klavierakkorde, einzelne Töne, unregelmäßig].

Fernseh-Kamerateam und Max. Sie filmen Frank Elding, der zeigt, wie er über die belebte Straße kommt und die U-Bahn-Station findet und in sie hineingeht. Er macht das sehr geschickt und fröhlich und demonstriert, was er tut, auch immer in die Richtung, wo er die Kamera vermutet, die mitunter woanders ist. Es ist ein wenig grotesk, und es ist rührend.

56. INNEN. KLAVIERGESCHÄFT. TAG. 56.

Frank Elding wird bei der Arbeit gefilmt: er stimmt ein Klavier; konzentriert; und immer diese Aura der Heiterkeit.

57. INNEN. CAFÉ MUSEUM. NACHT. 57.

Fialas Sport-Café. Max mit Frank Elding vor der Video-Wand, dort das Klavierstimmen; Ausblenden auf Franks lächelndem Gesicht.

Applaus.

Max wendet sich dem auch live lächelnden Frank zu, als der Applaus endet.

MAX

Sie müßten nicht blind sein ...

FRANK

Nein, aber weißt eh – das Arschloch!

Er lacht hell; Gelächter im Publikum. Frank dreht sich zum Publikum und genießt die Zustimmung.

MAX

Ihr Coach, Rudolf Wagner, – er hat Sie in Ihren letzten Kampf gezwungen, obwohl er wußte, daß Sie gefährdet waren. Wieso konnte er Sie zwingen?

FRANK

Ich hab ihm gesagt, daß es schwimmt, und der Arzt hats eh verboten – aber die Verträge, hat er gesagt, und ich muß – nur einmal noch, dann eh nicht mehr. Und – ja, ich hab nicht gewußt, was ich machen soll, und es gibt kein Geld, hat er gesagt, und in der dritten Runde hat mir der so in die Gosen gehaut, weil ich gar nichts mehr gesehn hab, ich hab mich aber nicht fallen lassen wollen, aber –

Er lacht auch dazu; im Publikum aber niemand.

FRANK

Der Ringrichter hats abgebrochen dann eh ...

MAX

Zu spät.

FRANK

Ja, leider ... Und das Geld für den Kampf war dann weg für die Behandlung.

MAX

Die nichts genützt hat.

FRANK

(nickt)

Aber es geht mir gut, ziemlich gut. Ich hab die Arbeit, daß ich was zu tun hab und was zu essen. Und so weiter. – Ich hab viel Geld verdient gehabt, aber davon hab ich nichts gesehn, und da hab ich auch nichts klagen können, weil das war alles abgesichert, dem Rudl seine Verträge, und ich hab ja alles unterschrieben – Ich war ein Vollkoffer, immer!

Er lacht wieder fröhlich.

MAX

Und wie sind Sie zum Klavierstimmen gekommen eigentlich, schon vorher?

FRANK

Nein nein – aber ich war immer schon musikalisch, ich hab das Saxophon gespielt.

MAX

(lächelnd)

Ich spiel Blockflöte.

Jetzt lachen sie gemeinsam. Applaus.

58. INNEN. VOR MAX WOHNUNG. NACHT.

58.

Max kommt die Stufen herauf, müde. Vor der Tür am Boden, auf ihrer Jacke, sitzt Rosa, an die Wand gelehnt; sie ist eingeschlafen. Max sieht sie, will was sagen, sieht, daß sie schläft. Er hockt sich zu ihr hin, sieht sie an. Ihr Mund steht ein wenig offen, die Haare hängen ihr ins Gesicht. Max ist ganz ernst, ein wenig verwirrt, berührt.

Rosa regt sich, wacht auf, langsam; erkennt Max und lächelt ihn an; das Lächeln verschwindet wieder.

ROSA
(*zaghaft*)

Hallo.

MAX
(*sanft*)

Na komm ...

Er hilft ihr, sich aufzurappeln.

59. INNEN. MAX' WOHNUNG, KÜCHE. NACHT.

59.

Max sitzt am Tisch, deprimiert. Rosa steht an die Abwasch gelehnt, aufgerissen, verzweifelt.

MAX
(*dumpf*)

Und – hat er alle seine Spielerinnen gevögelt?

ROSA
(*entsetzt, unsicher*)

Nein!

MAX

Ich fühl mich total ausgenützt von dir – blödsinnig
– Gott, ich hasse dich ...

ROSA

Aber es ist vorbei!

Max starrt sie an.

MAX
(*angespannt, schnell*)

Jetzt könnte ich ihn wirklich fertigmachen. Soll ich?

ROSA

Was?

MAX

Eine ganz kleine Meldung, die geht noch in die
Mittagsausgabe morgen. Und übermorgen
Schlagzeile ...

ROSA
(*erschreckt*)

Nein, bitte!

MAX

Und warum erzählst du mir's dann?

ROSA

Ich weiß nicht – ich wollte – daß nichts zwischen
uns ...

MAX

Ja, super – die ganze Wahrheit, und nichts als die
Wahrheit, toll!

ROSA

(immer noch weinend)

Aber die Wahrheit ist doch besser!

MAX

Ja, natürlich.

Er fährt sich mit der Hand über die Augen. Die Erschöpfung ist groß. Er steht auf und öffnet den Eiskasten, holt eine Flasche Wodka heraus, schenkt sich in ein Glas Wodka ein; hält Rosa die Flasche anbietend hin. Rosa schüttelt den Kopf; sie sieht ihm zu, wie er einen großen Schluck nimmt; es beutelt ihn.

ROSA

(leise)

Für die Galle ist das ...

MAX

(scharf)

Was?!

Rosa senkt den Kopf.

MAX

(fahrig)

Eigentlich gehts mich ja überhaupt nichts an ...

Rosa hebt langsam den Kopf; die Tränen rinnen ihr übers Gesicht, aber sie ist ganz ruhig.

ROSA

Aber du haßt mich.

MAX

Ich könnte dich ...

ROSA
(*ruhig*)

Umbringen?

MAX

Zum Beispiel.

ROSA
(*ganz leise, entschieden*)

Mach mit mir, was du willst ...

Max starrt sie an.

60. INNEN. MAX' WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. NACHT. 60.

Auf dem Bett Max und Rosa, nackt. Max liegt auf ihr und fickt in sie hinein wie ein Irrer. Rosa schreit und stöhnt und feuert ihn an.

ROSA
(*abgerissen*)

Nimm mich ... fester ... fester ... nimm mich ...
fester ... ich gehör dir ... dir ...

Plötzlich hält Max inne, richtet sich auf, sieht Rosa ins schweißüberströmte Gesicht, das brennt vor Geilheit. Er beugt sich schnell wieder vor; greift nach Rosas Handgelenken, hält sie in einer Hand und biegt sie über ihren Kopf, drückt sie aufs Bett; sein Gesicht ist jetzt ihrem ganz nahe; plötzlich beißt er ihr fest in die Schulter.

ROSA

Ja! – Ja!

Max stößt wieder zu, fest, gewalttätig. Und Rosa schreit.

61. INNEN. MAX' WOHNUNG, KÜCHE. TAG. 61.

Max im Bademantel. Er hat den Kaffee aufgestellt. Er geht aus der Küche hinaus.

62. INNEN. MAX' WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. TAG. 62.

Max kommt herein, zögernd. Er setzt sich aufs Bett; Rosa schläft noch, eingerollt; ihr Gesicht entspannt, friedlich. Max nachdenklich, streicht leicht über Rosas Haare, ordnet sie ein wenig. Rosa wacht auf. Sie erkennt ihn langsam, lächelt.

ROSA

Hallo –

MAX

Hallo – schlaf nur weiter – ich bring dir den Kaffee dann ans Bett.

ROSA

Ich mag nichts frühstücken.

Sie greift nach ihm, zieht ihn zu sich unter die Decke, schmiegt sich an ihn.

MAX

(unsicher)

Ich hab dir wehgetan ...

ROSA

(strahlend)

Es war toll –!

Sie lacht; sie kuschelt sich ganz eng an ihn.

ROSA

Halt mich fest!

Er hält sie fest, atmet ihren Geruch tief ein; er streichelt ihr zart über die Wangen, den Nacken, die Schultern; sie genießt es.

63. INNEN. APPLE-CENTER. TAG.

63.

Max und Rosa und ein Verkäufer, ein junger, blasser Mensch, der übers ganze Gesicht strahlt.

MAX

Ich brauch einen Power Mac 9600 mit viel Arbeitsspeicher, 64 MB zirka, 17-Zoll-Monitor, Modem, Jaz-Drive – Software hab ich alles, ein paar Updates könnten nicht schaden. – Ich möcht das alles sehr schnell haben.

VERKÄUFER

O. k.

MAX

Gibts Lieferschwierigkeiten?

VERKÄUFER

Nein, eine Woche Lieferzeit, höchstens ...

MAX

Na wunderbar.

Rosa sitzt neben den beiden, die sehr glücklich zu sein scheinen, neugierig, und kennt sich überhaupt nicht aus.

64. AUSSEN. KOLINGASSE. TAG.

64.

Max geht mit Rosa rasch und heiter die Kolingasse entlang Richtung Schottentor.

MAX

Einen neuen Fernseher muß ich mir auch kaufen, mit Teletext ...

ROSA

Ganz schön gestopft ...

MAX

Nach dem Elektroinkauf nicht mehr. Und es kann ja alles schiefgehen. Wenn ich nicht gut bin ... Alles Leistung, Leistung! Eklig ... Das wollte ich eigentlich nicht, ich war mehr mit der Idee von Freiheit beschäftigt ...

Er bleibt stehen, grübelt. Rosa beobachtet ihn. Plötzlich zuckt er die Achseln, grinst.

MAX

Wenn ich verarmt bin, unter den Brücken, mit dem PowerBook ohne Batterie, auf der Suche nach Strom ...

Er lacht heftig; hört mit dem Lachen plötzlich auf, Rosa anstarrend.

ROSA
(amüsiert)

Was ist denn?

MAX
(*leichtthin*)

Dann wirst du dich längst abgesetzt haben.

ROSA
(*überfordert*)

Was meinst du? Was heißt absetzen?

65. INNEN. MEDIA-MARKT-FILIALE. TAG. 65.

Rosa und Max stehen vor einem riesigen Fernseher, auf dem ein Tierfilm läuft, den sie nicht beachten: eine Löwe rennt einer Hyäne nach. Sie reden leise, angespannt.

ROSA
Willst du mich loswerden?

MAX
Nein. Es wär aber besser.

ROSA
Ja?

Rosa hat sich versteift. Sie geht weg plötzlich.
Max sieht ihr perplex nach; grinst dann, wie um es wegzuwischen.

66. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT. 66.

Max hat angefangen, seinen neuen Fernseher (51-cm Bildschirm) aufzustellen; anstelle des alten, der bei der Tür steht.
Türklingel. Max geht ins Vorzimmer.

67. INNEN. MAX' WOHNUNG, VORZIMMER. NACHT. 67.

Max hat geöffnet. Rosa steht in der Tür, trotzig, unsicher; er läßt sie, mit einer Geste, an sich vorbei hereinkommen; schließt die Tür.

68. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT. 68.

Max und Rosa kommen herein. Max deutet auf den Fernseher.

MAX
Schau ...

ROSA
(*nicht besonders interessiert*)
Ja, schön.

Sie stehen und schauen einander an; verlegen beide.

MAX

War ich widerlich?

ROSA

Ja.

MAX

Es tut mir leid.

ROSA

Mir auch.

MAX

Was denn?

Er lacht; bricht ab.

MAX

(leise, schnell)

Ich verlieb mich, und das macht mir Panik ...

Rosa freut sich darüber, daß Max sagt, er verliebe sich.

MAX

(leichtin, als Witz)

Ich muß aber deine Mutter kennenlernen, ehe ich mich auf dich einlasse. Töchter werden wie ihre Mütter, immer. Und ich will keine Überraschungen erleben.

ROSA

(lacht)

Sie ist furchtbar. Ich hab sie gerade genossen: schrecklich.

MAX

Bei deiner Mutter warst du?

ROSA

Ja, zu Hause; Kind spielen.

Sie stehen noch so da, befangen, entfernt voneinander; wollen aufeinander zu, aber es geht noch nicht.

69. INNEN. MAX' WOHNUNG, BADEZIMMER. NACHT. 69.

Unter der Dusche Max und Rosa, umarmt, ineinander; sie bewegen sich langsam, wiegend; das Plätschern des Wassers und die genußvollen Geräusche, die sie von sich geben, wie ein Singen.

70. INNEN. MAX' WOHNUNG, KÜCHE. TAG. 70.

Am Tisch; einträchtiges Frühstück; sie löffeln Müsli, gleichzeitig, gleichmäßig. Langsames Reden, wie nebenher.

ROSA

Hast du Zeit am Wochenende?

MAX

Ja. Ich kanns mir einteilen.

ROSA

Weil du doch meine Mutter kennenlernen willst.

MAX

Hab ich das gesagt?

ROSA

Ja.

MAX

Ist aber nicht so dringend.

ROSA

Ich hab mir nur gedacht ... ich muß sowieso hinausfahren, ein paar Wintersachen hinausbringen, ich hab zu wenig Platz in der Wohnung ... und ...

MAX

Wo hinaus?

ROSA

Ins Weinviertel – Straning.

MAX

Ach, eine vom ganz weichen Boden – ein Landei –

ROSA

(lacht)

Was hast du gedacht?

MAX

Eh –

ROSA

Und du bist ein echter Wiener, was, *Fiala*?

MAX

Ja, mit böhmischen Vorfahren, wie es sich gehört.
Aber ich bin auch aufs Land, mit vierzehn – mein
Vater hat den Rappel gekriegt mit vierzig, gefähr-
liches Alter –

Eine Weile essen sie schweigend.

MAX

Als was willst du mich vorstellen, als deinen Ver-
lobten?

ROSA
(*kichert*)

Du hast ja Angst!

MAX

Panik.

71. INNEN. CAFÉ RITTER. TAG.

71.

Ziemlich volles Lokal. Max mit LOTHAR, einem drahtigen Mittdreißiger,
an einem der Tische.

LOTHAR

Mit Handkuß, geehrter Herr, mit Handkuß! Ich
hab eh lauter Anfänger, die auf der Suche nach ei-
nem Stil sind.

MAX

Aber jeden Schrott mach ich dir nicht.

LOTHAR

Du suchst dirs aus, na selbstverständlich – Starre-
porter! Wir machen gern so Grenzsachen –

MAX

Deswegen sitz ich ja da, mein Alter; unter dem
Motto „Sport und Musik“.

Lothar lacht heftig, es beutelt ihn dabei sehr, ein hysterischer Lacher. Max findet seinen Witz gar nicht so besonders witzig und amüsiert sich vor allem darüber, wie Lothar lacht.

LOTHAR
(weiter lachend)

Ich hab gerade eine Geschichte recherchiert, was die Spitzensportler so Musik hören, wirklich.

MAX

Und? Schauerlich, was?

LOTHAR

Für mich ist das nicht so schlimm, weil ich hab ja auch einen ganz grindigen Geschmack.

Er kommt aus dem Lachen überhaupt nicht mehr heraus. Max klopft ihm, besorgt schon fast, auf den Rücken. Lothar beruhigt sich langsam.

LOTHAR

Sport und Musik ...

Er lacht wieder los.

72. INNEN. ROSAS WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT.

72.

Rosas Altbauwohnung; sehr hohe Zimmer; große Küche, mit einer Flügeltür, die jetzt offen ist, zum Wohnzimmer. Die Wohnung ist mit wenigen ausgesuchten Möbeln eingerichtet, der Schreibtisch eine Antiquität, das Sofa im Wohnzimmer sehr elegant. Die Ordnung ist grandios; kein Stäubchen, nirgends.

Rosa zeigt Max gerade ihre Wohnung. Max greift den Schreibtisch an, fährt übers Holz; Rosa steht stolz hinter ihm und sieht ihm zu.

MAX

Schönes Stück.

ROSA

Ja.

Sie strahlt. Er dreht sich zu ihr um, sieht sie strahlen, umarmt sie liebevoll, zart. Sie schmiegt sich an ihn.

73. INNEN. ROSAS WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. NACHT. 73.

Musik, leise [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

Max und Rosa liegen im Bett (japanisches Futon), aneinandergeschmiegt, ruhig, schläfrig.

ROSA

Fährst du jetzt mit morgen?

MAX

Ich sollte was tun.

ROSA

Ich fahr mit dem Zug um dreiviertel elf.

MAX

(noch schläfriger)

Du kannst auf jeden Fall mein Auto haben, wenn du was transportieren mußt.

ROSA

Wirklich?

MAX

(schläft bereits halb)

Natürlich.

74. AUSSEN. AUTOBAHN. TAG. 74.

Musik weiter, laut.

Die Autobahn bei Korneuburg. Max' altes Auto in rascher Fahrt.

75. INNEN. IM AUTO. TAG. 74.

Musik weiter.

Max chauffiert. Rosa sitzt entspannt neben ihm.

ROSA

Was macht die Panik?

MAX

Weg.

ROSA

Wirklich?

MAX

Ich muß niemand gefallen.

Rosa ist ein wenig irritiert.

MAX
(*schnell*)

Verhaltensmaßregeln gib mir keine, bitte!

Rosas Entspanntheit ist weg.

76. AUSSEN. LANDHAUS-STRANING, GARTEN. TAG.

76.

Musik weiter.

Ein Luxus-Haus (umgebauter Bauernhof) mit großzügig angelegtem Garten; Swimmingpool, Sauna-Holzhütte. Terrasse.

Am Gartentisch auf der Terrasse sitzen Max, Rosa und ROSAS MUTTER [eine attraktive Endvierzigerin; sie ist groß, bestimmend, sehr selbstbewußt].

Rosas Mutter hat Kaffee eingeschickt. Max ist ziemlich angespannt. Die Musik endet.

ROSAS MUTTER

Rosa liebt solche Überraschungen. Aber Platz haben wir ja genug. Und es ist immer schön, neue Menschen kennenzulernen.

Es liegt ihr sehr viel daran, die Situation, welche auch immer, im Griff zu haben; diese Situation hat sie nicht im Griff: Max und daß er 20 Jahre älter ist als Rosa, hat sie ziemlich aus dem Gleichgewicht gebracht. Das genießt Rosa.

MAX
(*vage*)

Ich muß noch zurück heute.

ROSA

Was?

Rosa Selbstzufriedenheit ist weg.

MAX

Ja sicher.

ROSA

Aber du hast deinen Computer doch mit!

MAX

Ich hab meine Blockflöte vergessen.

Rosas Mutter weiß nicht, ob das jetzt ein Witz war oder nicht. Rosa lacht nicht. Max starrt Rosa herausfordernd an; sie schweigt.

ROSAS MUTTER
(*unsicher*)

Sind Sie Musiker?

MAX

Nicht hauptberuflich.

ROSAS MUTTER

Und hauptberuflich?

MAX

Reporter.

ROSAS MUTTER
(*interessiert*)

Kulturjournalist?

ROSA
(*lacht*)

Aber nein.

MAX

Bis vor drei Jahren war ich tatsächlich Kulturreporter.

Rosa ist überrascht.

MAX
(*weiter*)

Jetzt bin ich Sportreporter.

Er grinst Rosas Mutter an; er zündet sich eine Zigarette an, neugierig, wie sie reagiert; sie reagiert nicht, ein Aschenbecher steht auf dem Tisch.

ROSAS MUTTER

Warum haben Sie gewechselt? Kann man beim Sport mehr verdienen als bei der Kultur?

MAX

Das ist nicht der Punkt.

ROSAS MUTTER

Was ist der Punkt?

MAX

Man hat viel mehr Publikum. Man ist so widerlich wichtig. Wahrscheinlich brauche ich das, daß man mir ständig in den Arsch kriecht.

Rosas Mutter zuckt unter dem Kraftausdruck ein wenig zusammen.

ROSAS VATER [Mitte fünfzig, grauhaarig, imposant, sportlich, interessantes, markantes Gesicht, sehr selbstgewiß] kommt schnellen Schrittes aus dem Haus in den Garten; er sieht Max nicht gleich.

ROSAS VATER
(zu Rosas Mutter)

Hast du die Sauna eingeschalten?

Er sieht Max, der aufsteht.

ROSAS VATER

O, Entschuldigung!

Er streckt Max höflich die Hand hin.

ROSAS MUTTER
(stellt vor)

Mein Mann. – Ein Freund von Rosa, Max ...

Sie weiß seinen Familiennamen nicht. Rosas Vater grinst, Max erkennend.

ROSAS VATER

Fiala! Stimmts? Im Fernsehen, Fialas Sport-Café!
Ich sehs mir immer an.

Er freut sich, Max kennenzulernen, schüttelt ihm kräftig die Hand. Max ist ein wenig überrascht. Rosa lächelt: daß Max offensichtlich ankommt bei ihrem Vater, gefällt ihr.

ROSAS MUTTER

Beim Fernehen sind Sie?

Fernsehen ist was Besonderes für Rosas Mutter, höhere Weihen, obwohl sie es nicht zugeben würde. Max winkt ab, relativierend.

MAX

Freier Mitarbeiter. Ich hab zwei Sendungen gemacht.

ROSAS VATER

Gehen Sie in die Sauna mit, wollen Sie?

MAX

Sehr gern.

77. INNEN. SAUNA-KAMMER. NACHT. 77.

Max und Rosa und Rosas Vater ruhig, entspannt und nackt; sie schwitzen sehr. Rosas Vater macht einen Aufguß, wachelt ein wenig, setzt sich wieder hin, lächelt, konzentriert sich aufs Schwitzen.

78. AUSSEN. GARTEN, TERRASSE. NACHT. 78.

Auf dem Tisch jetzt kalte Platten, Wein, Windlichter.

Max trinkt in einem langen Zug, was Rosas Mutter nicht besonders gefällt. Rosas Vater sitzt zurückgelehnt, trinkt mäßig, ißt mäßig, bei sich, offen aber, freundlich. Rosa fängt einen seltsamen und vorwurfsvollen Blick ihrer Mutter auf, zuckt die Achseln. Rosas Mutter kann sich nicht beherrschen.

ROSAS MUTTER

Wenn Sie noch fahren wollen heute ...

Max setzt das Glas ab und starrt Rosas Mutter an. Er ist aggressiv, schon ein wenig alkoholisiert; er will sich zusammenreißen, aber es gelingt ihm nicht.

MAX

Wenn ich besoffen bin, fahre ich immer besonders unvorsichtig.

Er starrt Rosas Mutter herausfordernd an; sie hält seinem Blick entschlossen stand. Max dreht sich abrupt zu Rosa.

MAX

Du wolltest mir deine Mutter vorführen, ob sie akzeptabel ist als Schwiegermutter. Aber jetzt krieg *ich* Noten!

Rosa ist starr. Rosas Mutter schnappt nach Luft.

MAX

Ich bin ein Alkoholiker. Ich geb es nicht zu, aber das kennt man ja.

Max steht auf, trinkt aus der Weinflasche, lang, gierig, wie gegen den Durst.

MAX

Seit mich meine Frau verlassen hat, hab ich einen besonderen Grund: ich feiere es täglich.

Er beugt sich abrupt zu Rosa.

MAX

(leise)

Was willst du mit mir? Was? Was?!

Er wirft die Flasche hinter sich in den Garten, sie raschelt durchs Gebüsch. Er geht weg, über die Terrasse auf das Haus zu, geht ins Haus hinein.

Rosa ist erschrocken, verletzt. Rosas Mutter sieht Rosa vorwurfsvoll an. Rosas Vater lächelt leicht, von den anderen unbemerkt. Sie hören, wie ein Auto gestartet wird und schnell, quietschend wegfährt.

ROSAS MUTTER

Er fährt tatsächlich!

ROSAS VATER

(heiter)

Soll er reiten?

79. AUSSEN. AUTOBAHN-PARKPLATZ. NACHT. 79.
Max' Auto steht auf dem Parkplatz, die Fahrertür ist offen. Max steht entfernt im Rasen, er schüttelt sich, er beugt sich vor und kotzt.

80. AUSSEN. SCHLOSSGASSE. NACHT. 80.
Altes Haus, modernisiert. Klingelbrett. Max lehnt dran.

MAX

Hilf mir, bitte – bitte –

Der Türsummer.

81. INNEN. EMILIAS WOHNUNG, KÜCHE. NACHT.

81.

Altbau-Wohnung mit kleinen Zimmern und eher niedrigen Räumen.

Max sitzt am Küchentisch vor einem Kaffee, in sich zusammengesunken. Emilia, in einem schönen dunkelroten Schlafrock, holt einen Aschenbecher aus einem Küchenkasten, stellt ihn auf den Tisch.

EMILIA
(*unzufrieden*)

Warum drück ich auf den Knopf? Warum mach ich dir Kaffee?

MAX
(*sehr verschwommen*)

Weil du mein Freund bist.

EMILIA
Du meinst Klagemauer!

MAX
(*murmelt*)

Klagemauer ...

Schweigen. Max zuzelt an seinem Kaffee.

EMILIA
Und was willst du von mir?

MAX
Ich hab Angst.

EMILIA
Hat sie dich wieder verlassen? Geschieht dir recht.

MAX
Nein – sie hat mich zu ihrer Schwiegermutter mitgenommen – ich meine: zu ihrer Mutter – wir waren in der Sauna und im Swimmingpool – und dann hab ich sie beschimpft – beim Essen ...

EMILIA
(*leise*)
Es geht mich nichts an.

MAX
Ja – eh nicht.

EMILIA

Warum gehst du nicht weg?

Max zuckt die Achseln.

EMILIA

(leise)

Geh zum Teufel.

Max rührt sich nicht, zittert.

82. AUSSEN. WIENERWALD, LAGERWIESE. TAG. 82.

Max, vollkommen verkatert, sitzt auf einem Baumstumpf; er zündet sich eine Zigarette an, sie schmeckt ihm nicht, er wirft sie zu Boden, tritt auf sie drauf. Er will schnell aufstehen; das geht nicht gut; er setzt sich wieder hin, leidet.

Das Handy piepst. Er zieht es, ein Reflex, aus der Jackeninnentasche.

MAX

Ja –?

Er ist völlig erstaunt, als er realisiert, wer ihn anruft.

MAX

Rosa? – Ja ja – schlecht, ich bin halbtot – aber warum ...?

Er hört zu, sinkt in sich zusammen, resigniert.

MAX

Ja, ich bin da – ja, übermorgen auch –

Er klappt das Handy zusammen und steckt es wieder ein, langsam, erschöpft.

Musik setzt ein, abrupt [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

83. AUSSEN. HEURIGENGARTEN KAHLENBERGERDORF. TAG. 83.

Musik weiter.

Der Heurigengarten liegt auf halber Höhe des Berges; alte Tische und Bänke, auch die Hütte, wo der Wein ausgeschenkt wird, alt, sauber und gepflegt, aber dem Verfall nahe. Die Wirtin schmiert Liptauerbrote; auch eine Schüssel mit Schmalz ist da.

Max sitzt an einem der Tische, ein Weinglas vor sich; er trinkt einen kleinen Schluck, es beutelt ihn.

Der Blick auf das Kahlenbergedorf und weiter; die Sonne geht unter.

84. AUSSEN. FREUD-PARK. NACHT. 84.

Musik weiter.

Franz, der Sandler, im Mantel, wie immer; andere Sandler; eine Frau, kaum erkennbar als solche, undefinierbaren Alters wie die Männer, nur bartlos, ist unter ihnen. Franz tanzt in der Wiese; die anderen, im Gras sitzend, sehen ihm zu. Die Frau steht vorsichtig auf und beginnt mitzutanzten; dann einer der anderen; und noch einer.

In einiger Entfernung steht Max und sieht zu. Er steht sehr gerade, unbeweglich fast, die Hände in den Taschen; auch sein Gesicht unbewegt, ernst; plötzlich schwankt er ganz leicht.

Die Sandler tanzen.

85. INNEN. BEISL („BÜCKE DICH“). NACHT. 85.

Musikblende, Musik aus der Juke-Box [Bowie, The Man Who Sold the World].

Das Lokal ist gesteckt voll; absolut gemischte Gesellschaft, alle Altersstufen und Bekleidungsschichten; auch die Sandler-Gruppe mit Franz ist da.

Max stößt mit seinem Glas mit Franz an; der trinkt wie immer aus der Flasche, zur Feier des Tages aus einer Bouteille. Franz ist aufgedunsen, schaut krank aus; er schwitzt auch sehr im zugeknöpften Mantel.

Max trinkt in einem Zug aus; Franz schenkt ihm nach, sie stoßen wieder an.

Ein etwa dreißigjähriger Mann, PETER [kahl und dürr], der an der Bar lehnt, fixiert Max; er pirscht sich langsam an ihn heran, tupft ihm auf die Schulter.

PETER

He!

Max stolpert, als er sich umdreht, stützt sich an Peter ab, der stößt ihn von sich, sodaß Max hinfällt; er sitzt auf dem Boden, schaut verblüfft, dann lacht er schallend.

Der Wirt ist hinter der Theke hervorgekommen; er hilft Max auf.

WIRT
(zu Peter)

Laß das! Was willst du? Laß die Leute in Ruhe!

MAX
(mit einigem Zungenschlag)

Es war nichts, wirklich, ich bin gestolpert.

PETER
(vom Wirt unbeeindruckt, zu Max)

Du bist der Mayer!

MAX
Der Mayer? Was für ein Mayer?

Der Wirt hat Angst, daß die offensichtliche Aggressivität Peters handgreiflich wird; er steht eingreifsbereit bei den beiden; Franz ist zu den anderen Sandlern gegangen.

WIRT
Peter! Der Mayer ist ein Piefke!

MAX
Ich bin ein Piefke?

Der Wirt dreht sich entschuldigend zu Max.

WIRT
Er meint den Fußballtrainer – aber Sie schauen ihm ja gar nicht ähnlich, und außerdem ist der Mayer ein Piefke. – Ich weiß nicht, was er hat. Er ist sonst friedlich. Aber manchmal – Sie wissen ja ...

MAX
Ja, ich weiß – ich weiß – Ich bin der Mayer ...

Er kichert. Peter schwankt, starrt Max an, grinst böseartig.

PETER
Genau, du bist der Mayer! Du Verbrecher!

WIRT
(zu Max)
Sie verstehen, der ist ihm ein Dorn im Auge.

Der Wirt faßt Peter am Arm.

WIRT

Gib eine Ruh!

PETER

(zu Max)

Du verstellst dich nur!

WIRT

(zu Peter)

Ein Piefke lernt nie so reden!

MAX

Niemals!

Peter will der Sache auf den Grund gehen; er kommt noch näher zu Max, der sich ihm entgegenbeugt und freundlich anlächelt; der Wirt hält Peter immer noch fest.

PETER

Sag was!

Er hält sein Ohr nahe an Max; der Griff des Wirts hat nachgelassen; er beobachtet Peter und Max, die Kopf an Kopf, schwankend beide, dastehen.

MAX

Was?

PETER

Irgendwas!

Max denkt scharf nach; es fällt ihm schwer.

MAX

Soll es sich reimen?

PETER

(insistiert)

Sag was!

MAX

Der Mayer ist eier – und – zu teuer ...

Der Wirt grinst. Peter, ernsthaft, richtet sich auf und schüttelt den Kopf.

PETER

Pardon. Du bist nicht der Mayer! Pardon!

MAX

Außerdem sauft der Mayer nicht.

PETER

Das kann man nicht wissen.

MAX

Heimlich? Glaubst du?

PETER

Man kann es nicht wissen ...

Sie denken beide nach; auch der Wirt. Max schüttelt den Kopf.

MAX

Nein, der sauft nicht.

86. INNEN. MAX' WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. TAG. 86.

Die Musik endet.

Max liegt in den Kleidern auf seinem Bett und schnarcht. Er schreckt hoch, weiß nicht, wo und wer er ist; der Kopfschmerz bringt ihn fast um.

87. INNEN. MARGARETENBAD, SAUNA. NACHT. 87.

In der Saunakabine. Nackte Männer, eine junge Frau. Max sitzt auf der mittleren Stufe und schwitzt sehr. Ein kleiner dicker Mann, dunkelhaarig und dunkelhäutig, wachelt mit Begeisterung. Applaus. Der Wachler gießt nocheinmal auf.

88. INNEN. MARGARETENBAD, SCHWIMMBECKEN. NACHT. 88.

Max sitzt am Rand, auf einer Stufe im Wasser. Rosa neben ihm.

MAX

Wie eklig muß ich noch sein?

Rosa zuckt die Achseln. Sie hat den Kopf gesenkt. Max starrt sie plötzlich an von der Seite. Sie hebt den Kopf: ihr Gesicht ernsthaft, entschieden.

ROSA

Wenn du mich nicht willst ...

Sie bricht ab.

MAX

Ich bin süchtig nach dir.

Langsam kommt ein Glitzern in Rosas Augen. Sie lehnt sich an Max, er legt den Arm um ihre Schultern.

MAX

(leicht)

Es kann nur schiefgehen.

ROSA

Nein.

MAX

Der Altersunterschied –

Rosa schüttelt den Kopf. Max steht plötzlich auf und springt ins Wasser, schwimmt schnell. Rosa ist ihm nachgesprungen, holt ihn leicht ein, schwimmt neben ihm. Sie lacht, sie spritzt ihn an.

89. INNEN. ‚ALTES FASSL‘. NACHT.

89.

Rosa und Max nach dem Schwimmen beim Essen. Max trinkt diesmal Mineralwasser.

MAX

Fahren wir doch weg, irgendwohin zwei Tage.

ROSA

Ja, gern.

MAX

Ah, ich muß aber nach Irland am Wochenende ...

Rosa hat sofort panische Augen.

MAX

He – willst du mitfahren?

ROSA

Ja, wenn das geht?

MAX

Ich fahr zum Länderspiel – Spesen, Spesen. Ich soll da so persönliche Interviews machen: vorher – nachher. Wenn sie gewinnen, was ja nicht anzunehmen ist, wirds eine Riesengeschichte; ansonsten leere Kilometer, aber gut bezahlt.

ROSA

Na, super.

MAX

Wieso hast du überhaupt Zeit? Du studierst nicht Medizin!

ROSA

Schon, aber wenig – vielleicht hör ich auf – im Sommer arbeite ich in einem Krankenhaus, die ganzen zwei Monate – dann weiß ichs vielleicht und hör auf oder nicht ...

MAX

Warum studierst du nicht Sport eigentlich? Oder schneidest du gern Menschen auf?

ROSA

Nein – eigentlich nicht.

Sie grübelt.

MAX

(grinst aufmunternd)

Themenwechsel!

Rosa hört auf zu grübeln; sie sitzen da jetzt, mit dem Besteck in der Hand, ohne zu essen, Auge in Auge, ineinander verfangen.

90. INNEN. FLUGZEUG. TAG.

90.

Max und Rosa sitzen nebeneinander, Rosa hält seine Hand, schaut zum Fenster hinaus; neben Max sitzt der Nationalspieler LUDWIG, ein blonder sympathischer Bursche, schon dreißig, spricht selbstverständlichen Dialekt; Max schaltet gerade seinen Cassetten-Recorder ab.

MAX

So, das reicht.

Ludwig lächelt freundlich.

LUDWIG

Jetzt müssen wir nur noch gewinnen.

MAX

Wär schön.

LUDWIG

Wir gewinnen, ich bin sicher.

Er steht auf, winkt und geht den Gang nach vorn. Max schaut ihm noch nach, dreht sich dann zu Rosa, die noch beim Fenster hinausschaut.

MAX

Schöne Gegend?

ROSA

Wolken.

Max lehnt sich zurück; streckt sich.

ROSA

Du kennst jeden – du bist so furchtbar wichtig ...

MAX

(grinst)

Ja, toll, was?

ROSA

Und ich bin nur dein Anhängsel.

MAX

(liebevoll, kindisch)

In Wirklichkeit bist du die Hauptperson, aber nur ich weiß es.

Rosa reagiert nicht. Max stößt sie an.

MAX

He!

Rosa dreht sich abrupt zu Max, böse.

ROSA

Stoß mich nicht!

Max ist perplex; schaut; dann schüttelt er den Kopf.

MAX

Du spinnst, weißt du das?

ROSA
(*aggressiv*)

Ich spinn nicht!!

Max versteift sich; er ist wütend, er beherrscht sich.

91. INNEN. HOTELZIMMER DUBLIN. TAG.

91.

Max steckt sein PowerBook an die Steckdose an; konzentriert, verschlossen. Rosa hat Sachen in den Kasten geräumt; verstaut den leeren Koffer sorgfältig. Sie dreht sich zu Max um, sieht seinen Rücken; sie geht zu ihm hin, greift ihn schüchtern an. Max richtet sich auf, dreht sich zu ihr um, verschlossen noch, vorsichtig.

ROSA
(*weich*)

Es tut mir leid.

Max kann sich nicht entziehen; Rosa ist den Tränen nahe. Er nimmt sich vorsichtig in die Arme, sie hält ihn fest, wie eine Ertrinkende.

ROSA
(*ängstlich*)

Bin ich dir wichtig?

MAX

Ja, sehr.

ROSA
(*schlicht*)

Ich gehör dir ...

Max fürchtet sich vor solcher Unbedingtheit, aber sie gefällt ihm auch.

92. INNEN. HOTELBAR. NACHT.

92.

Max mit drei Fußballern, Ludwig, HERBERT, einem großen, massiven Verteidiger, und ERWIN, einem Filigran-Kicker, an einem Tisch; sie spielen Karten. Max streift einen Stich ein, freut sich darüber; spielt aus.

HERBERT
(*zu Max*)

So trocken wie heute hab ich dich noch nie erlebt.

Rosa kommt, langsam; vom Clo; sie setzt sich zu Max. Er spürt sie, lächelt sie an. Ihr Antwortlächeln ist vage; Max bemerkt es nicht.

MAX
(zu Herbert)

Ich soll auch nicht rauchen.

LUDWIG
(grinsend)

Und mehr sporteln, alter Mann.

MAX

Ich hasse Sport.

Sie lachen alle, herzlich; nur Rosa nicht, wofür sie von Erwin einen Seitenblick kriegt.

ERWIN
(zu Rosa)

Nicht witzig? Ich finds witzig.

ROSA

Ich kann mich beherrschen.

ERWIN

Handballer sind ernsthafte Leute – hab ich vergessen – Studierende alle – Entschuldigung ...

Lachen wieder. Rosa ringt sich mühsam ein Lächeln ab. Max, irritiert, bemüht sich um sie.

MAX

Bist du müde – sollen wir ...?

ROSA
(verschlossen)

Du mußt nicht wegen mir ...

MAX

Die Buben müssen sowieso ins Bett.

Er legt die Karten weg. Alle stehen auf, Rosa zuletzt.

93. INNEN. HOTELZIMMER. NACHT. 93.

Max und Rosa kommen bei der Tür herein. Rosa verschlossen noch immer, Max gereizt.

MAX
(*im Hereinkommen*)

Du kannst nicht auf meine Arbeit eifersüchtig sein!

Rosa reagiert äußerst aggressiv. Sie gibt ihm einen Stoß.

ROSA
Ich bin auf deine Arbeit nicht eifersüchtig!!

Max ist an die Wand gestolpert; starrt in ihr aufgerissenes, verzerrtes Gesicht. Er sagt nichts, wartet. Rosa dreht sich plötzlich ab und geht ins Badezimmer.

94. INNEN. HOTELZIMMER. NACHT. 94.

Dunkel. Max sitzt aufrecht und wach im Bett, Rosa liegt von ihm abgewendet neben ihm, scheint zu schlafen. Plötzlich ein Schluchzen Rosas. Er wird aufmerksam, sieht zu ihr hin.

MAX
(*nett*)

Na komm ...

Er greift zu ihr hinüber, streichelt ihre Schulter.

ROSA
(*verzweifelt*)

Ich hasse dich, wenn du so dasitzt und Karten spielst und lachst ...

MAX
(*seufzt*)

Ach, Prinzessin ...

Mit einem Ruck richtet Rosa sich auf, hoch aggressiv.

ROSA
Ich bin keine Prinzessin!

MAX
(*enerviert*)

Nein?

ROSA

Nein!!

Sie schlägt ihm mit der Faust auf die Schulter, so fest, daß es ihn halb aus dem Bett wirft. Max ist verwirrt, muß plötzlich aber lachen. Sein Lachen steigert ihre Wut.

ROSA

Das findest du witzig – du verficktes Arschloch!

Max rappelt sich hoch, steht neben dem Bett, in der Unterhose, sieht die aufgeregte, halb rasende Rosa an, wie sie so dasitzt mit nassem Gesicht und verzerrten Gesichtszügen und sprungbereit. Er schüttelt den Kopf.

MAX

Nein – nein – so red nicht mit mir ...

ROSA

Verficktes Arschloch! Arschloch!

Max dreht sich um und greift nach seinen Kleidern, um sich anzuziehen.

ROSA

Bleib da!

MAX

Wenn du dich beruhigt hast, komm ich wieder.

Rosa springt aus dem Bett (sie hat einen Slip und ein Leibchen) und stößt ihn von hinten, daß er hinfällt. Er springt auf, dreht sich aggressiv zu ihr um, beherrscht sich, atmet durch.

MAX

Mach das nicht!

Sie will wieder stoßen; er weicht zurück; sie tritt nach ihm, erwischt ihn, aber nicht voll; Max ist konzentriert, abwehrbereit.

MAX

(leise, drohend aber)

Ich will nicht *raufen* mit dir!

ROSA

Na und! Das ist mir scheißegal, was du willst!

Sie geht wieder auf ihn los, kompromißlos; mit Fäusten und Füßen; sie trifft ihn mehrmals, ehe es ihm gelingt, sie zu packen und festzuhalten; sie strampelt mit den Beinen, plötzlich beißt sie ihn fest in die Schulter,

daß er laut schreit; er drängt sie zum Bett, drückt sie drauf, liegt auf ihr, daß sie sich nicht bewegen kann; sie stemmt sich dagegen, kämpft, kommt nicht frei – sie läßt nach. Sie liegen ruhig, keuchen.

MAX

Kann ich dich jetzt loslassen?

ROSA

Nein!

MAX

Muß ich dich fesseln?

Er wartet; sie sagt nichts. Langsam läßt er sie los, vorsichtig, richtet sich auf. Sie liegt da, sieht ihn an mit weit offenen Augen.

ROSA

(sehr leise)

Feßle mich ...

Max ist überrascht. Er zögert. Dann, mit einem Ruck, holt er aus seiner Reisetasche seinen Bademantel, zieht den Frotéegürtel rasch aus den Schlaufen und fesselt Rosas Handgelenke, die sie ihm hinhält. Er sieht auf sie nieder. Er ist geil.

ROSA

(drängend)

Komm!

Sie dreht sich auf den Bauch, kniet sich halb auf, streckt ihm den Hintern hin. Max zerrt ihr den Slip herunter, hastig, und mit einem Ächzen dringt er von hinten in sie ein. Sie schreit auf.

ROSA

Fest! – Fick mich nieder! – fester!

Er stößt heftig. Plötzlich schlägt er ihr mit der flachen Hand auf den Hintern.

ROSA

Ja – ja –! Treibs mir aus – ja – fester –

Sie stöhnt, sie schreit; sie hat einen heftigen Orgasmus, der Max' Orgasmus herbeiführt; er wird dabei fast ohnmächtig; sie brechen übereinander zusammen, keuchend.

Musik, leise [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

95. INNEN. HOTELZIMMER. TAG.

95.

Musik weiter.

Max wacht auf. Er sieht zu Rosa hin, die eingerollt noch schläft. Er lächelt; er erinnert sich; er runzelt den Stirn, er grinst. Langsam zieht er Rosa die Decke ein wenig herunter, entblößt ihre Schultern, sie ist nackt, dann die Brüste. Sie atmet ruhig. Plötzlich schlägt sie die Augen auf, sieht ihn, lächelt ihn an. Sie rollt sich zu ihm hin, kuschelt sich an ihn, er hält sie, streichelt sie vage.

ROSA
(*wohlig*)

Schön.

Max räuspert sich.

ROSA
(*schnell*)

Nicht reden ...

MAX
(*kanns nicht lassen*)

Prügelst du alle, die dich lieben?

Rosa hält sich an ihm fest.

ROSA
(*erschüttert*)

Nein – ich hab das – noch nie!

MAX

Aha ...

ROSA
(*dringend*)

Ich liebe dich!

MAX

Ja, ich lieb dich auch – Ich sollte schreiend die Flucht ergreifen.

ROSA
(*ängstlich*)

Willst du ...?

MAX

Keine Chance – bis zum bitteren Ende ...

ROSA

Es muß nicht enden!

Max lacht skeptisch. Rosa drängt sich noch enger an ihn.

ROSA

Ich gehör dir – nur dir – ganz dir –

MAX

(selbstironisch)

Ja – das hör ich gern ...

Die Musik endet.

96. AUSSEN. STADION DUBLIN. TAG. 96.

Es ist warm in Irland im Juni. Volles Stadion. Max und Rosa sitzen nebeneinander, Max mit einem Block und einem Stift in den Händen. Sie sehen den Fußballern bei der Arbeit zu. Ein Tor fällt. Max und Rosa springen gemeinsam auf und jubeln.

97. AUSSEN. FLUGHAFENAUTOBAHN SCHWECHAT. TAG. 97.

Ein Taxi, schnell unterwegs nach Wien.

98. INNEN. IM TAXI. TAG. 98.

Max und Rosa sitzen nebeneinander; Rosa hat sich an Max gelehnt.

ROSA

(leise)

Fahren wir einmal allein weg.

MAX

(vorsichtig)

Ich muß zu meiner Mutter fahren am Samstag, sie hat Geburtstag.

ROSA

(verzagt)

Am Samstag? – Und wann kommst du zurück?

MAX

Am Sonntag.

Rosa ist traurig, nahezu verzweifelt. Max, sie beobachtend, schüttelt den Kopf.

MAX

Zwei Tage, Rosa! – Und du kannst ja mitfahren!

ROSA

(glaubt es nicht)

Ja?

MAX

Sicher.

ROSA

(angespannt)

Aber lieber ist es dir, wenn ich nicht mitfahre ...

MAX

(leise)

Nein! Aber meine Mutter wird der Mittelpunkt sein bei diesem Fest.

Rosa sieht ihn traurig und schuldbewußt an. Er streichelt ihr Gesicht mit den Fingerspitzen.

MAX

(weich)

Fährst du mit mir zu meiner Mutter?

Rosa nickt; ganz sanft.

99. INNEN. ROSAS WOHNUNG, BADEZIMMER. NACHT.

99.

Rosa und Max sitzen einander gegenüber in der Badewanne; wohligh zurückgelehnt, heiter.

MAX

Ich bin *dein* Anhängsel – glaubs endlich.

ROSA

Jaja – eh schon wissen!

MAX

Ich werde Sprechstundenhilfe bei dir. Und schreib heimlich Gedichte auf dem Ordinationscomputer.

ROSA

Ich glaub nicht, daß ich Ärztin werden will.

MAX

Dann tu nicht herum. – Studier Sport – zum Beispiel – oder sonst, was du wirklich willst.

Sie dösen. Rosa grübelt.

MAX

Was ist?

ROSA

Ich bring nichts zustande – nichts –

MAX

Handball hast du mit einer wunderbaren Selbstgewißheit gespielt – wo ist die hin?

ROSA

Handball ist was anderes.

MAX

Du solltest wieder Handball spielen.

Rose zuckt die Achseln.

100. INNEN. ROSAS WOHNUNG, KÜCHE. NACHT.

100.

Max sitzt am Küchentisch in einem etwas zu kleinen Bademantel mit dem PowerBook und seinen Notizen und arbeitet konzentriert. Rosa kommt, im Nachthemd, bei der Tür herein, vorsichtig. Max blickt auf, sieht sie; er lächelt sie an.

MAX

Hallo, schönes Kind.

ROSA
(*bedrückt*)

Ich kann nicht schlafen allein.

MAX

Ich komm gleich.

ROSA
(*erfreut, unsicher*)

Ja?

Max schaut genauer, entschließt sich aufzuhören, er schaltet seinen Computer aus; geht zu ihr hin, umarmt sie.

MAX

Na komm ...

Rosa drückt sich an ihn; er geht mit ihr aus der Küche, schaltet im Hintergrund das Licht ab.

101. AUSSEN. SÜDAUTOBAHN. TAG. 101.

Musik [schräg instrumentiert, leicht verjazzt das Kirchenlied ‚Wohin soll ich mich wenden‘]

Max' Auto.

102. INNEN. IM AUTO. TAG. 102.

Musik weiter.

Rosa chauffiert, Max sitzt gelöst neben ihr.

ROSA
(*verwundert*)

Sieben Geschwister hast du?

MAX
(*grinst*)

Ja.

ROSA
Und wie war das, als du ein Kind warst ...?

MAX
Wild.

103. AUSSEN. LANDHAUS STEIERMARK, GARTEN. TAG. 103.

Ein altes Haus, nicht sehr groß, schön hergerichtet; der Garten gepflegt, aber mit Wildwuchs; ein Fischteich.

An einer langen Tafel Max' Familie: Mutter, Brüder, Schwestern, deren Ehepartner, Kinder: mehr als zwanzig Leute. Unter ihnen Max und Rosa. Kaffeetassen, Kuchen etc. auf dem Tisch. Die meisten haben ein Instrument – Geigen, Gitarren, Blockflöten, etc., die Mutter die Ziehharmonika – in den Händen und spielen drauf das Kirchenlied, sehr fröhlich und eigentlich zu schnell. Auch Max spielt mit auf seiner schrillen Flöte. Rosa hört zu, sieht Max an, die anderen: sie ist entspannt, sehr gelöst. Max zwinkert ihr zu während des Spielens, und sie lächelt ihn an.

104. AUSSEN. AM FISCHTEICH. TAG.

104.

Die Musik blendet aus.

Es wird Abend. Max und Rosa sitzen am Fischteich. Max raucht. Rosa ist heiter.

ROSA

Sie sind sehr lieb – alle.

MAX

Das täuscht.

Sie lachen leise, beide.

ROSA

Willst du dir nicht das Rauchen abgewöhnen?

MAX

Jetzt sauf ich schon fast nichts mehr, und ...

ROSA

Ich nehm dich auch zum Laufen mit, sonst versulzt du mir ganz. – Ich muß wieder was tun. Ich muß in Form sein, wenn ich mit dem Sportstudium anfangen will.

MAX

(freut sich)

Du machst es?

ROSA

Wahrscheinlich. Es ist besser.

Max streichelt ihr Schulter.

MAX

Dann hast du ja Zeit im Sommer.

ROSA

Wieso? Nein – das kann ich nicht mehr absagen.

MAX

Schade. – Ich könnte nach Thassos – um aufzuschreiben, was die Wiener dort so treiben – bezahlter Urlaub – für *zwei!*

ROSA

Mußt du das machen?

MAX

Ich machs nicht ohne dich. Zumal ...

ROSA

Was?

Max zögert. Er seufzt.

MAX

Ich bin vorher bei der Tour ...

ROSA

Tour de France?

MAX

Ja.

Rosa ist traurig.

ROSA

Warum schreibst du nicht übers Waldviertel?
Oder über das Krankenhaus in Horn? Oder warum kommst du nicht einfach mit mir und bist bei mir? Du kannst ja irgendwas schreiben. Ein Buch, willst du nicht ein Buch schreiben?

MAX

(murmelt)

Das Buch der Trennung ...

ROSA

Was?

MAX

Ich glaub nicht, daß ich ein Buch schreiben will. –
Ich komm nach der Tour zu dir, o. k.? Auf schnellstem Weg.

ROSA

(bedrückt)

Na ja ...

MAX

Du kannst nicht alles haben.

ROSA

Warum nicht?

Max starrt sie an: es wird ihm klar, daß sie es ganz ernst meint; in einer Gier, die infantil ist und die ihn erschreckt und fasziniert.

ROSA

Ich würde gern mit dir nach Griechenland fahren.

MAX

(zart)

Machs.

ROSA

(schüttelt den Kopf)

Es geht nicht. Ich brauch das Geld.

MAX

Ich zahl dir die Gage.

ROSA

Nein. Das möchte ich nicht. Außerdem gehts nicht nur ums Geld.

Sie starren beide in den Teich.

MAX

Die Vorstellung, daß ich dich nicht sehen, nicht riechen nicht angreifen kann – wochenlang – ist absolut unerträglich. Aber ...

ROSA

(unterbricht)

Du könntest sie absagen, die Tour de France ...

MAX

Du könntest den Krankenhausjob absagen, der dich nicht interessiert; und du würdest überhaupt nichts riskieren, nicht einmal Geld.

ROSA

Du riskierst auch nichts.

MAX

Doch – viel Geld – und außerdem, wenn ich als Freiberufler gerade die Sachen nicht mache, die ich gern mache, wär ich doch verrückt.

ROSA

Als Kulturjournalist, müßtest du nicht dauernd in der Welt herumfahren!

MAX

(dezidiert)

Als Kulturjournalist im Sommer bin ich zuerst in Bregenz und dann in Salzburg. Oder in Wien bei den Jazztagen und dann bei den Tanzwochen: täglich Vorstellung. Ist das besser, wenn ich aus Wien anrufe, besser als aus Frankreich? – Du redest Blödsinn!

ROSA

(verstockt)

Dein Beruf ist dir wichtiger als ich!

MAX

Und du erträgst es nicht, mich zu begleiten. O. k. Deine Eitelkeit ist dir wichtiger als ich. Oder? Und dieser Krankenhausjob, den du gar nicht willst – der muß auch sein.

ROSA

(verzweifelt)

Ja. Ich habs versprochen.

MAX

Deinem Vater?

Rosa nickt, in sich zusammengesunken.

MAX

(vorschnell, scharf, ungerecht)

Dein Vater ist dir wichtiger als ich.

Rosa richtet sich abrupt auf; Max zuckt zurück.

ROSA

Das ist nicht wahr!

Rosa hat Max' Zurückzucken wahrgenommen; beherrscht sich mühsam. Max ist deprimiert.

MAX

(flach)

Gegen deinen Vater tret ich nicht an. Niemals.

ROSA
(*kämpft*)

Und deine Mutter?!

MAX

Ich hab ihr nicht versprochen, Orgel zu spielen jeden Tag um sechs, bei der Frühmesse.

ROSA
(*überrascht*)

Du kannst Orgelspielen?

MAX
(*trocken*)

Nein, aber das wär ihr egal.

Rosa muß lachen, plötzlich, abrupt. Max hat einen Witz gar nicht machen wollen, aber er ist erleichtert. Sie kommt mit Schwung in seine Arme, daß es ihn fast umwirft; er balanciert es aus.
Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

105. INNEN. AUTOBAHNRASTSTÄTTE. TAG. 105.
Musik weiter.
Max und Rosa an einem der Tische; sie essen je eine Suppe, schweigsam.
106. AUSSEN. DONAUINSEL. TAG. 106.
Musik weiter.
Rosa und Max in Trainingsanzügen, sie laufen, Max Kondition ist besser geworden.
107. AUSSEN. DONAUINSEL-PARKPLATZ. TAG 107.
Musik weiter.
Max und Rosa steigen in Max' Auto ein, Rosa auf der Fahrerseite. Sie fahren los.
108. INNEN. IM AUTO. TAG. 108.
Musik weiter, leiser.
Das Handy piepst; Max sucht es, findet es auf dem Rücksitz, setzt sich wieder zurecht, während er bereits telefoniert.

MAX

Ja, Fiala – Hallo! – – Womit kann ich dienen? – –
Ja, grundsätzlich schon, aber ich bin ziemlich zu. –
– Nein, da bin ich im Waldviertel – Tennis spielen,
höchstwahrscheinlich – – ja, ganz sicher ... Ciao,
bella – leider ... Ciao!

Er klappt das Handy zusammen, legt es weg. Er grinst. Von Rosa ein Seitenblick, den er nicht bemerkt.

MAX

Sie hat mir Salzburg angeboten, Festspiele, im August.

Er kichert. Rosa reagiert nicht. Max sieht zu ihr hin, merkt ihre Verschlossenheit. Es irritiert ihn.

MAX

(etwas gereizt)

Das war Emilia, meine frühere Kollegin bei der Zeitung, Kulturchefin, – Sie kann Salzburg nicht allein machen, sucht freie Mitarbeiter – ich habs abgelehnt, wie dir vielleicht aufgefallen ist.

ROSA

Ich hab nichts gesagt.

MAX

Eben.

Sie schweigen beide.

109. INNEN. VOR MAX' WOHNUNG. TAG.

109.

Musik weiter.

Max mit den zwei Sporttaschen hinter Rosa, die aufsperrt, den Schlüssel einsteckt.

110. INNEN. MAX' WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. NACHT.

110.

Musik weiter.

Max und Rosa im Bett. Die Stehlampe beim Bett brennt noch. Max mit einer Zeitschrift, in der er liest. Rosa liegt neben ihm, eingerollt, ihm zugewandt, mit offenen Augen, ganz still.

MAX

Willst du reden?

Keine Antwort. Max läßt die Zeitschrift sinken und schaut Rosa an, die nicht reagiert. Er hebt die Zeitschrift wieder, um weiterzulesen.

ROSA

(plötzlich, ganz ruhig)

Hast du mit ihr geschlafen?

Max läßt die Zeitschrift wieder sinken, sieht Rosa wieder an, sie liegt noch genauso.

MAX

(leicht)

Ich hab vor dir noch mit niemand geschlafen.

ROSA

Mach keine Witze, bitte.

Max sieht auf Rosa nieder. Stille. Dann gibt sich Max einen Ruck.

MAX

Nein.

ROSA

(nach einer Weile)

Ich glaub dir nicht.

MAX

Was fragst du, wenn du es besser weißt?

Rosa hält sich plötzlich, wie so oft, fest an Max, den Kopf auf seinem Bauch, auf der Zeitschrift. Max zieht die Zeitschrift weg, läßt sie neben das Bett auf den Boden fallen. Er hält ihren Kopf.

MAX

(mit einem Knödel im Hals)

Du bist mein Leben – Niemand und nichts sonst existiert –

Max sieht sie an, von oben; ihre Haare, zerrauft, wirr, die Schultern; er streicht mit den Fingernägeln leicht über ihren Arm. Er ist verliebt, verzweifelt.

Die Musik endet.

III. INNEN. CAFÉ MUSEUM. NACHT.

III.

Fialas Sport-Café. Max, der Fußballer Ludwig, ein älterer Herr, der aussieht wie ein Bankkaufmann, was er tatsächlich auch ist, aber offenbar auch der neue Präsident eines alten Fußballvereins. Er redet gerade.

PRÄSIDENT

Nein, das würde ich nicht sagen – ich bin sicher nicht die Marionette meines Generaldirektors ... Daß ich den Hauptsponsor vertrete und neuer Präsident des Vereins bin – ich meine – ich bin durchaus nicht weisungsgebunden, sondern – Sie wissen ja, daß der Hauptsponsor ...

Max sieht, daß Ludwig den neuen Präsidenten ungläubig anstarrt.

MAX

Ludwig, du schaust so ungläubig. Wie siehst *du* das?

LUDWIG

(grinst bitter)

Ich seh gar nichts mehr. Und ich werde mir den Mund nicht mehr verbrennen.

MAX

Anders gefragt – also nach der normalen Methode der Sportreporter, die ihre Frage gleich selbst beantworten – Du mußt nur sagen: Ja, das stimmt. – Ist es nicht so, daß der Generaldirektor des Hauptsponsors als gar nicht so heimlicher eigentlicher Präsident Ihres Vereins seine Entscheidungen allein trifft und durchsetzt unter dem Motto ‚Wer zahlt, schafft an‘?

LUDWIG

Weiter –

MAX

Hat er nicht als Nachfolger des Spitzentrainers Mayer, den er selbst entdeckt und durchgesetzt hat, jetzt wieder einen ‚Spitzentrainer‘ gegen den Vorschlag aller anderen Präsidiumsmitglieder en-

gagiert, weil ihm deren Wunschtrainer, der auch der Wunschtrainer der Mannschaft gewesen ist, persönlich unsympathisch ist?

LUDWIG

Weiter –

MAX

Ist nicht der Größen- und Machtwahn solcher Funktionäre der Hauptgrund für den Zustand dieses Vereins und seinen Niedergang?

LUDWIG

Ich muß nichts drauf sagen, oder?

Max schaut den Präsidenten an, der was sagen will, dem aber nichts einfällt.

112. AUSSEN. VOR EINER DISCO, CITY. NACHT.

112.

Max und Ludwig sind vor dem Eingang der Disco stehen geblieben.

LUDWIG

Die Handballerin – bist du noch mit der?

MAX

Ja.

LUDWIG

Die Frau ist Terror, Alter.

MAX

(*unwillig*)

Wie kommst du darauf?

LUDWIG

Ein Blick genügt.

Er bemerkt Max' unwilligen Gesichtsausdruck, tänzelt ein paar Schritte von ihm weg, die Arme als Deckung wie ein Boxer.

LUDWIG

Ich hab nichts gesagt.

Er verschwindet in der Disco.

Max sieht ihm nach. Er greift in die Tasche nach seinem Handy, schaltet es ein, wills wieder einstecken: es piepst; er klappt es auf.

MAX

Fiala? – – Rosa! – Wo bist du denn? – Was!? Wieso in Straning, du wolltest doch zur Sendung – – Ja, ich habs gerade erst wieder eingeschaltet – – He, was soll der Inquisitionston? – – Was?! Daß ich das Handy ...? – Nein, dafür entschuldige ich mich nicht. Wirklich nicht!

Er klappt das Handy zusammen. Er ist sehr ärgerlich, wütend. Er geht ein paar Schritte auf einen Taxistand zu. Handy wieder.

MAX

Ja, Fiala – –

Er hält das Handy weg vom Ohr: sie schreit ihn offenbar an. Er hält wieder vorsichtig ans Ohr.

MAX

Ich möchte nicht, daß du mich anschreist. – – Was?! – Ich leg jetzt wieder auf, das ist mir zu dumm. Ruf mich an, wenn du aufgehört hast zu schreien. Ich fahr jetzt nach Hause. – Hör auf! – Schluß!

Er klappt das Handy zusammen und steckt es ein. Er geht zum Taxistand. Das Handy piepst wieder. Er zieht es aus der Tasche, schaltet es ab, steckt es wieder ein; steigt ins Taxi.

113. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT.

113.

Inzwischen ist der neue Computer und Peripherie aufgestellt. Max beim Anrufbeantworter, drückt die Wiedergabetaste. Rosa hat aufs Band gesprochen: schreiend, absolut zornig und hysterisch.

ROSAS STIMME (VOM BAND)

Ich laß mich von dir nicht so behandeln, du Arschloch! – Es ist dir scheißegal, wies mir geht, wenn ich dich nicht erreichen kann, du schaltest dein Scheißtelefon einfach ab und legst auf – Ich will dich nie wieder sehen – schick mir den Schlüssel zurück – Es war ein Fehler – Ruf mich ja nicht an!!

Rosa hat aufgelegt. Max greift zur Stopp-Taste; noch eine Nachricht ist auf Band: Emilia.

EMILIAS STIMME (VOM BAND)

Deine Sendung hat mir gefallen heute, Kompliment. – Ruf mich bitte an; wegen Salzburg; ich brauch dich wirklich. – Spricht mir was aufs Band.

Max setzt sich auf den Stuhl beim Tisch. Er verbirgt sein Gesicht in den Händen; sitzt so. Dann, abrupt, greift er zum Telefon, wählt.

MAX

Hier ist Max – wegen Salzburg kann ich nichts Genaues sagen im Moment, vielleicht ist es eh eine Idee – aber laß mir noch Zeit, bitte. – Gute Nacht – und herzliche Grüße an das Kind ...

Er legt auf. Er holt seinen Kalender, sucht in seinem Telefonverzeichnis; er wählt; wartet.

MAX

Ich bins – Können wir reden? – – Nicht schreien – – Was sagen denn deine Eltern dazu, wenn du so plärrst? – – Ah so, hoffentlich kommen sie bald zurück – – Aus!!

Max hält den Hörer vom Ohr weg; wartet; er sammelt sich, beherrscht sich; nimmt den Hörer wieder ans Ohr.

MAX

Hallo? – Ja – – Ich werde auch nachdenken – Worüber eigentlich? – Ah so – – Soll ich dir deinen Schlüssel zurückschicken oder ... – – Gut, ich geb ihn dir – Wann wird das sein? – O. k., ich werde Tag und Nacht erreichbar sein, selbstverständlich, überall – – – Ich nehme Befehle nicht entgegen! Laß es! – – Kann ich jetzt auflegen? – Kann ich? – O. k.

Er legt auf. Er ist verwirrt und unglücklich.

Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

Max startet den Computer; er starrt auf den Bildschirm, während das System hochstartet; und hört nicht auf zu starren, lethargisch. Dann gibt er sich einen Ruck und steht auf und geht zur Tür hinaus, im Hinausgehen das Licht abschaltend, während er den Computer laufen läßt.

114. INNEN. BEISL (PORZELLANGASSE). NACHT. 114.

Musik weiter.

Wenig Gäste. Max kommt bei der Tür herein; er geht zur Theke, lehnt sich dran, er schaut vor sich hin. Die Kellnerin, die sich am anderen Ende der Theke mit einem älteren Herrn unterhalten hat, bemerkt Max spät, was dem gar nichts ausmacht, er sieht sich gar nicht um. Dann kommt die Kellnerin langsam zu Max.

KELLNERIN

(routiniert überfreundlich)

Guten Abend – Was möchte Sie trinken?

Max schaut verwirrt hoch. Er starrt die Frau an.

MAX

Eigentlich nichts. – Entschuldigung.

Max geht hinaus. Die Kellnerin ist verblüfft; zuckt dann die Achseln und geht wieder, langsam, zu ihrem Gesprächspartner zurück.

115. AUSSEN. FREUD-PARK. NACHT. 115.

Musik weiter.

Max kommt in den Park. Er sieht Franz, den Sandler, und andere Sandler an ihrem gewohnten Platz, eine Flasche kreisen lassend. Er geht auf sie zu, stockt, bleibt stehen. Er geht aus dem Park hinaus, auf die Votivkirche zu, überquert die Straße, geht zur Universitätsstraße. Er beginnt zu laufen.

116. AUSSEN. ALSERSTRASSE. NACHT. 116.

Musik weiter.

Max läuft die Alserstraße entlang, biegt in die Spitalgasse ein, läuft schneller; er atmet tief und richtig beim Laufen, läuft zunehmend lockerer.

117. AUSSEN. WÄHRINGERSTRASSE. NACHT. 117.

Musik weiter.

Max biegt, immer noch laufend, von der Spitalgasse in die Währingerstraße.

118. AUSSEN. BERGGASSE. NACHT. 118.

Musik weiter.

Max kommt vor seiner Haustüre an, atmet durch, kramt nach seinem Schlüssel, sperrt auf, geht ins Haus.

119. INNEN. MAX' WOHNUNG, BADEZIMMER. NACHT. 119.

Musik weiter.

Max unter der Dusche.

120. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT. 120.

Musik weiter.

Max, in ein Badetuch eingehüllt, sitzt müde und lethargisch am Schreibtisch. Er schaltet den Computer aus. Er reibt sich den Kopf trocken. Er starrt das Telefon an. Er ist traurig; Tränen rinnen ihm über die Wangen. Die Musik endet.

121. INNEN. MAX' WOHNUNG, VORZIMMER. TAG. 121.

Max mit dem Briefträger; er unterschreibt für einen eingeschriebenen Brief. Er gibt ihm ein Trinkgeld.

BRIEFTRÄGER

Danke. Auf Wiedersehen.

Max schließt die Tür; geht ins Wohnzimmer.

122. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG. 122.

Max mit dem Brief, er setzt sich zum Schreibtisch; der Computer ist angeschaltet. Max schaut den Brief an: die Adresse eines Rechtsanwalts als Absender. Er reißt den Brief auf, faltet ihn auseinander, liest. Erstaunen in seinem Gesicht. Und dann lacht er laut. Er greift zum Telefon.

MAX

Paula? – Ich bins. Max. – Ist das dein Ernst, der Brief von deinem Anwalt? – Du meinst es ernst. Na, wunderbar.

Er wischt sich plötzlich ausbrechenden Schweiß aus dem Gesicht.

MAX
(weiter)

Ich denke ich nicht daran, dir Unterhalt zu zahlen oder dir die Wohnung zu überlassen. Und du kannst mich am Arsch lecken. – Was? – Aufwecken? Wen willst du aufwecken? – Mich willst du aufwecken? Du willst mich bestrafen, Kind, aber du hast doch überhaupt keine Chance. Und wenn ich geschickt bin, krieg ich von *dir* Unterhalt: ich bin Freiberufler, meine Einkünfte sind ungewiß, und *du* bist ausgezogen. – Was? – Was denn jetzt auf einmal?! – O. k., wo? – Gut. Bis dann.

Er lagt auf. Er grinst aggressiv.

123. INNEN. CAFÈ GRIENSTEIDL. TAG.

123.

Max mit Paula an einem der Tische, beim Fenster. Max ist grimmig. Paula, fast elegant angezogen, etwas konservativ, sehr gehalten, konzentriert. Max schaut Paula entgeistert an.

MAX

Und du engagierst einen Anwalt und läßt ihn einen solchen Brief schreiben, damit ich ...

PAULA

Ja – denn wenn du nicht ...

MAX

(unterbricht zornig)

Was?!

PAULA

Ja! Entweder oder ...

Sie sieht ihn erwartungsvoll an.

Max lehnt sich zurück, lächelt, kratzt sich am Kopf.

MAX

Jetzt hab ichs geschnallt. Es ist ein Ultimatum.

PAULA

Na ja – ja.

MAX

(grinsend, aber bitter)

Es muß an mir liegen, ganz sicher, daß jede glaubt, sie kann mir Befehle geben, mich anschreien, mir Ultimaten stellen. Ich bin zu sanft wahrscheinlich; nachgiebig. Vor einem Macho-Arschloch fällt ihr in die Knie, demütig, und liebt ihn bis ans Ende eures Lebens.

Paula hat ein wenig von ihrer Haltung verloren, unsicherer jetzt. Max beugt sich vor.

MAX

Aber wieso willst du mich zwingen? Warum willst du, daß ich gekrochen komme aus Angst? Nur weil du nicht übers Herz bringst zu sagen: Komm, es ist besser mit dir als ohne dich? Weil das schwach wäre?

PAULA

Ja – wahrscheinlich ...

Max nimmt Paulas Hand; sie überläßt sie ihm vorsichtig.

MAX

Bist du einsam?

PAULA

Ja – schon.

MAX

Und du findest dir keinen mehr – Schon klar, du hast es nicht einmal versucht – Und deine Mutter geht dir eigentlich auf die Nerven ...

Paula ist ein wenig zusammengezuckt.

MAX

(weiter)

Ich hab eine gefunden.

Paula entzieht Max abrupt ihre Hand, richtet sich auf, starr. Max lächelt milde, sehr freundlich, sehr müde, aber auch sehr grausam.

MAX

Sie ist zwanzig Jahre jünger als ich – ja, junges Fleisch – toll, wie Milch und Honig – wie du, damals, als du noch so getan hast, als würds dich interessieren – Nein, nein nein, du warst nie so, oder ich habs vergessen – Aber wenn du wüßtest, zu was für einem Affen ich mich mache – Du mußt nur noch eine kleine Weile warten, dann kannst du mich einsammeln und mich entmündigen lassen und alles fällt dir einfach so zu.

Paula ist wieder vollkommen gefaßt, vollkommen verschlossen und entschlossen.

PAULA

Also, dann Scheidung. – Und ich nehm dir alles weg.

MAX

(lächelnd)

Ja, versuchs nur – Aber beeil dich, daß noch was da ist.

124. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG. 124.

Max am Computer; er arbeitet.

Er unterbricht, grübelt. Er steht auf, legt eine CD auf.

Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

Er steht da neben dem CD-Player, hört zu, pfeift mit. Er dreht die Musik ab, holt seine Flöte (die schrille), die in ihrem Futteral auf dem Tisch liegt, und versucht, das Musikstück nachzuspielen, was nicht so einfach ist. Er übt, fängt immer wieder von vorn an.

Er legt die Flöte auf den Tisch, steht am Tisch, still.

125. INNEN. KINO. NACHT. 125.

Max in einer der Reihen. Er ißt Popcorn. Er sieht eine Szene des Films „Während du schliefst“.

126. AUSSEN. WURSTELPRATER. TAG. 126.

Max mit Emilia und ihrer Tochter LILLY [7 Jahre alt; zart und schüchtern; und so schön wie ihre Mutter]. Das Getöse des Wurstelpraters.

Max und Emilia setzen Lilly auf ein Pony, auf dem sie im Kreis reitet. Sie treten zurück, als das Pony losgeht. Lilly strahlt, sehr aufgeregt, ein wenig ängstlich, aber die Freude ist größer als die Angst.

Max grübelt.

EMILIA
(*leicht*)

Sie war schon öfter weg.

MAX

Sie will ihren Schlüssel zurück haben.

EMILIA

Ach, wer weiß.

MAX
(*sehnsüchtig*)

Glaubst du?

Emilia sieht ihn liebevoll an.

EMILIA
(*leise*)

Es ist wie ein Ertrinken – die Vernunft völlig hilflos – ungeschützt, hingegeben – du weißt, das ist das Richtige, obwohl du weißt, daß es nicht gelingen kann – Ach, Lieber, komm, wir schreiben gemeinsam das Buch der Trennung, wir sind die Experten – ein Mittel gegen Rosa, ein Mittel gegen meine Angst.

MAX
(*aufgerissen*)

Du hast gar keine Angst.

EMILIA

Nein, heute nicht.

Max starrt sie schuldbewußt an.

MAX

Warum lieb ich nicht dich – ich bin ein Trottel!

EMILIA

Du liebst mich ja. Aber du willst die Auflösung, das Verglühen, den Wahnsinn und den Schmerz.

MAX

Den Schmerz will ich nicht.

EMILIA

Es ist ja nicht so, daß ich nicht eifersüchtig bin –
aber ich will dein Freund sein, nicht dein Tod.

Max hört ihr fasziniert und verdüstert zu.

EMILIA

(lacht)

Ich werde nicht auf dich warten.

127. AUSSEN. PRATER (GO-KART-BAHN). TAG.

127.

In einem Go-Kart Max und Emilia, die Lilly in die Mitte genommen haben; Emilia chauffiert geschickt; sie fahren schnell.

128. INNEN. LOTHARS BÜRO. TAG.

128.

Max bei Lothar. Max grinst.

LOTHAR

Ich brauch eine geile Analyse. Mehr geil als analytisch.

MAX

Erzähl mir doch bitte nicht, was ich tun soll – du kriegst eine Geschichte, und die druckst du ab oder nicht. Deine Ezzes interessieren mich wirklich nicht. Wenn ich das erfüllen will, was du willst, komm ich aus dem Lachkrampf nicht heraus.

Lothar ist einen Augenblick lang völlig baff.

LOTHAR

Was?

MAX

(lacht)

Ja, Schätzelchen – ich werde mich herumtreiben bei der Tour – und wens mir auf die Nerven geht, werde ich schreiben, daß es mir auf die Nerven geht – Ich hab überhaupt keine Lust, darüber nachzudenken, was dir gefällt oder nicht – oder was dem Publikum von deinem Magazin vielleicht

gefallen könnte oder nicht. Ich fahr da hin und mach mir Notizen, und aus diesen Notizen bastle ich mir eine Geschichte zusammen, und wenn sie mir gefällt, geb ich sie dir. Und dann kannst du dir damit den Arsch auswischen.

Lothar haut mit beiden Händen auf die Platte seines Schreibtisches, maximal begeistert, völlig hysterisch.

LOTHAR

Du bist mein Mann! Du bist mein Mann!

MAX

Apropos – was ist mit dieser Griechenlandgeschichte? Wahrscheinlich hab ich jetzt doch Zeit.

LOTHAR

Echt? – Aber ich weiß überhaupt nicht, was ich da will – Was will ich?

MAX

Es ist mir scheißegal, was du willst. Und wenn ich allein fahre, schreib ich dir vielleicht was vom Wachsen am Strand bei Vollmond.

LOTHAR

(kichert)

Okay. Ich fax dir einen Vertrag, und du schickst ihn mir unterschrieben zurück. Gut?

MAX

Gut.

Lothar ist heiter, hysterisch und voller Gelächter, wie immer.

129. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT.

129.

Max sitzt am Boden und ißt chinesisches Essen aus einem entsprechenden Schüsselchen mit Stäbchen. Darauf konzentriert. Das Handy piepst. Er sucht es, es liegt am Schreibtisch unter irgendwelchen Papieren. Er klappt es auf, hält es sich ans Ohr.

MAX

Ja? – – Rosa! Hallo – Warte, ich ruf dich zurück –
– wo bist du? – In Wien? – O. k.

Er klappt das Handy zusammen, legt es weg, setzt sich zum Schreibtisch, zieht das Telefon zu sich und wählt.

MAX

Ja – ich bins – – Was? – Ich war erreichbar. – – He!
Haben wir uns nicht getrennt?! – – Ja, wenn du
willst, geb ich dir den Schlüssel zurück morgen – –
Was?! – – Ich will mich auch nicht wirklich tren-
nen – – – ja, gut – morgen – ja – gute Nacht ...

Er legt auf. Er ißt weiter. Er ist vollständig verwirrt.

130. AUSSEN. TENNISPLATZ. TAG. 130.

Max und Rosa spielen Tennis, heftig, konzentriert, aufs Gewinnen aus.

131. INNEN. ROSAS WOHNUNG, KÜCHE. NACHT. 131.

Rosa und Max beim Spaghetti-Essen.

ROSA

Wir sind zu fixiert – wir müssen – Distanz – ver-
stehst du –

MAX

(vage)

Ja –

ROSA

Ich will dich nicht verlieren, aber ...

Stille. Sie schauen auf ihre Teller. Sie essen wieder, sporadisch.

MAX

Ich soll immer dann da sein, wenn du mich
brauchst, und ansonsten eine Ruhe geben – das in-
teressiert mich aber nicht besonders.

ROSA

Das mein ich doch nicht so!

MAX

Stille. Sie essen nicht, sie reden nicht, sie wissen nicht weiter. Rosa gibt sich einen Ruck.

ROSA

Ich hab dich lieb –

MAX

(wie leichthin)

Ich kann ohne dich nicht leben – und mit dir auch nicht – Was schlägst du vor?

Rosa zuckt die Achseln. Sie fürchtet sich.

132. INNEN. ROSAS WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. NACHT.

132.

Im Bett. Rosa an Max gekuschelt. Er streichelt sie, was sie genießt. Er drängt sich näher, will mit ihr schmusen: sie zuckt zurück, entzieht sich. Max rollt sich weg, liegt auf dem Rücken; getrennt beide.

MAX

(nach einer Weile)

Warum liegen wir da, im gleichen Bett, nackt, verzweifelt –?

ROSA

Ich kann jetzt nicht.

MAX

Ich hätte dir den Schlüssel zurückgeben sollen und gehen.

ROSA

Nein – nein!

Sie drängt sich zu ihm; sie hält ihn verzweifelt fest.

133. INNEN. ROSAS WOHNUNG, KÜCHE. TAG.

133.

Max sitzt am Tisch beim Frühstück, Rosa steht in der Nähe der Abwasch, ein Plastikgefäß mit Paradeisern in der Hand, wütend.

ROSA

(schreit)

Sag deine verflixte Griechenlandreise ab! Du hast es versprochen! Du Arschloch!

MAX

(zornig)

Sag deinen Scheißjob ab und fahr mit mir nach Frankreich und halt die Goschen!

Rosa schleudert die Paradeiser auf Max. Die Paradeiser klatschen auf Max, an die Wand, aufs Fenster. Max ist so wütend, daß er fast zerspringt. Er schreit.

MAX

Du Scheißtrampel! Du blödes Tier!!

Rosa springt auf ihn los, ohne Rücksicht auf Verluste. Er taucht weg. Sie kracht auf den Tisch, dreht sich sehr schnell um und geht wieder auf ihn los. Sie schlägt zu mit beiden Fäusten, blind. Er duckt es ab, flieht ins Wohnzimmer.

134. INNEN. ROSAS WOHNUNG, KÜCHE. TAG.

134.

Rosa kommt Max nach: wie um ihn umzubringen, stürzt sie sich auf ihn. Max versucht, Rosa festzuhalten, zu umschlingen, auf den Boden zu drücken. Es gelingt ihm, aber sie strampelt sich wieder los, kommt wieder hoch, stürzt sich wieder auf ihn.

MAX

Hör auf! Hör auf!

Sie hört nicht auf; sie läßt nicht nach. Sie erwischt ihn mit der Faust auf der Brust, daß er zurücktaumelt; er ist verwirrt, sie schlägt noch einmal und noch einmal, erwischt ihn an der Schläfe, er fällt fast. Er gibt seine defensive Haltung auf. Er stößt sie weg; sie dringt wieder auf ihn ein. Er ohrfeigt sie. Er schlägt mit der Faust zu und erwischt sie im Gesicht. Sie fällt, sich drehend. Er tritt sie in den Hintern. Sie schreit, jammert, hält sich das Gesicht. Max, im Ausholen, um noch einmal zuzutreten, bremst, steht neben Rosa, die nicht aufhört zu jammern. Er starrt auf sie hinunter. Er flieht.

Musik [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

135. AUSSEN. LIECHTENSTEINSTRASSE. TAG.

135.

Musik weiter.

Max steht an die Hausmauer gelehnt neben dem Klingelbrett von Rosas Haus. Er keucht noch ein wenig. Er hat Paradeiserflecken im Gesicht, auf dem Hemd. Er starrt auf das Klingelbrett. Er ist ziemlich eingekrampft, außer sich, traurig.

Er geht weg; schnell.

136. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG. 136.
Musik weiter.
Max steht vor seinem Telefonanrufbeantworter und zögert, ihn abzuhören. Dann drückt er entschlossen auf den Schalter. Rosas Stimme, leise, verzittert.
- ROSAS STIMME (VOM BAND)
Hol deine Sachen ab und bring mir den Schlüssel,
sofort!
- Sie hat aufgelegt.
137. INNEN. MAX' WOHNUNG, BADEZIMMER. TAG. 137.
Musik weiter.
Max wäscht sich das Gesicht mit kaltem Wasser. Er starrt sich im Spiegel an. Er mag sich nicht.
138. AUSSEN. LIECHTENSTEINSTRASSE. TAG. 138.
Musik weiter.
Max vor Rosas Haus; er drückt auf ihre Klingel zweimal kurz, um sich anzumelden, sperrt dann auf mit dem Schlüssel und geht hinein.
139. INNEN. ROSAS WOHNUNG, VORZIMMER. TAG. 139.
Musik weiter.
Max kommt bei der Wohnungstür herein, schaut; geht weiter in die Küche.
140. INNEN. ROSAS WOHNUNG, KÜCHE. TAG. 140.
Musik weiter.
Niemand ist in der Küche, die Frühstückssachen stehen noch da.
Max schaut ins Wohnzimmer.
141. INNEN. ROSAS WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG. 141.
Musik weiter.
Max ist in der Küchentür stehengeblieben. Rosa sitzt auf dem Sofa, die Beine hochgezogen und umklammert.
Die Musik endet.
Rosa hebt das Gesicht, zeigt ihm die Wange, wo er sie getroffen hat, ein roter Fleck, nicht besonders groß.

ROSA
(*leise*)

Schau.

MAX

Man sieht kaum was.

ROSA

Es wird anschwellen und blau werden.

MAX
(*defensiv*)

Es tut mir leid ... vielleicht ... ich meine ...

Er hört auf zu reden. Es gibt nichts zu sagen. Rosa deutet auf den Sofatisch, auf dem Max' Schlüssel liegt. Max geht zum Tisch, legt Rosas Schlüssel, den er noch in der Hand hält, hin und nimmt seinen, steckt ihn ein. Er sieht Rosa an, wartet, nichts geschieht. Er geht hinaus.

142. INNEN. ROSAS WOHNUNG, BADEZIMMER. TAG. 142.

Max nimmt Zahnbürste, Rasierzeug, eine Flasche mit flüssigem Waschmittel; geht hinaus.

143. INNEN. ROSAS WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. TAG. 143.

Max nimmt aus dem Schlafzimmerkasten Kleidung.

144. INNEN. ROSAS WOHNUNG, VORZIMMER. TAG. 144.

Am Boden ein paar Bücher, schon gestapelt, die Waschsachen daneben; Max legt die Kleidung oben drauf.

145. INNEN. ROSAS WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG. 145.

Rosa sitzt noch genauso wie vorhin, sie folgt Max mit den Augen. Er geht zum Schreibtisch, auf dem sein PowerBook steht. Er nimmt es. Er dreht sich zu Rosa.

MAX

Hast du irgendein Sackerl?

ROSA

Nein.

MAX

Überhaupt keins?

ROSA

Nein.

Max ist unschlüssig; dann fällt ihm was ein.

MAX

Ich hol mir beim Supermarkt welche ...

Er nimmt Rosas Schlüssel vom Tisch.

MAX

Ich borg ihn mir kurz aus.

Er geht hinaus.

146. INNEN. SUPERMARKT. TAG.

146.

Max bei der Kassa, zahlt für die Plastiksackerl, die er in der Hand hält.

147. INNEN. STIEGENHAUS VOR ROSAS WOHNUNG. TAG.

147.

Max kommt zu Rosas Wohnungstür, steckt den Schlüssel ins Schloß, sperrt auf; aber die Tür ist von innen mit der Kette gesichert, er kann nicht hinein. Er ist irritiert. Er läutet. Er wartet. Nichts geschieht. Er läutet noch einmal, drängend. Er klopft. Er schaut durch den Türspalt. Er sieht Rosa, die im Vorzimmer bei seinen Sachen steht.

MAX

(*verwirrt*)

Was ist?

Rosa reagiert nicht. Max kennt sich nicht aus. Er denkt nach.

MAX

Soll ich gehen? – Aber den Computer brauch ich dringend ...

ROSA

Du kriegst ihn nicht.

Er sieht, wie Rosa die Sachen nimmt und wegträgt, hektisch. Er ruft.

MAX

He – Rosa!

Er läutet Sturm; schaut wieder durch den Türspalt. Rosa ist wiedergekommen, steht jetzt näher bei der Tür.

MAX

Jetzt hast du mein PowerBook als Geisel genommen – warum?

ROSA
(*leise*)

Du sollst nicht gehen.

MAX

Was?

ROSA

Du sollst nicht deine Sachen nehmen und gehen. Versprich es, dann laß ich dich herein.

MAX

Aber –

ROSA

Versprich es!

MAX
(*geschlagen*)

O. k. –

Sie öffnet die Tür, läßt ihn an sich vorbei in die Wohnung.

148. INNEN. ROSAS WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG.

148.

Rosa und Max am Sofa; sie halten einander in den Armen, Rosa weinend, an seinem Ohr.

ROSA

Ich verachte mich dafür, daß ich dich nicht gehen lassen kann – aber ich kann dich nicht gehen lassen.

MAX
(*traurig*)

Aber dann hats keinen Sinn.

Sie packt ihn fester.

ROSA

Bleib – bleib bei mir ...

MAX
(*depressiv*)

Ich bleib ja – Du wirst mich totschiagen müssen,
um mich loszuwerden.

ROSA
(*verzweifelt*)

Du hast mich geschlagen. Und ich bin schwächer.

MAX

Ach, Hasenherz – warum hast du nicht aufgehört?

ROSA

Ich weiß nicht. – Ich werde nie wieder zuschiagen,
nie wieder, ich schwörs.

MAX
(*erschrocken*)

Nicht schwören, bitte ...

149. INNEN. ROSAS WOHNUNG, BADEZIMMER. TAG.

149.

Max in der Unterhose, Rosa in ein Handtuch eingewickelt, gebadet. Max Oberkörper ist von alten (schon gelben) und frischen blauen Flecken übersät. Max schmiert Rosas Verwundung im Gesicht mit einer Salbe ein.

MAX

Man sieht fast nichts.

ROSA

Aber ich spürs.

MAX
(*lächelt*)

Siehst du die blauen Flecken? Baden kann ich
nicht gehen.

Rosa kichert. Max muß auch lachen. Er legt die Salbe weg; er bewundert seine Verwundungen im Spiegel. Er dreht sich wieder zu Rosa. Sie umarmt ihn.

ROSA

Verzeih mir.

Rosa greift von vorn in Max' Unterhose, packt ihn; ihr Handtuch rutscht zu Boden. Er hält sie, küßt sie; sie zerrt drängend seine Unterhose hinunter; er greift zwischen ihre Beine; Mund an Mund beide.

Überblenden zu:

150. INNEN. ROSAS WOHNUNG, KÜCHE. TAG.

150.

Gegen Abend.

Rosa und Max sitzen am Tisch beim Wein; erhitzt noch, zufrieden. Rosa im Bademantel; Max wieder in der Unterhose. Er untersucht ein Bißmal auf seiner Schulter.

MAX

Na, Wahnsinn!

Rosa lacht, glücklich. Max hebt sein Glas, und Rosa das ihre; sie stoßen an mit den Gläsern.

ROSA

(ernst)

Ich liebe dich.

MAX

(lächelnd)

Ja, ich lieb dich auch, Hasenherz – trotz allem.

ROSA

Trotz allem.

Sie trinken. Sie stellen die Gläser ab. Sie schauen einander in die Augen.

MAX

Wollen wir nicht wegfahren, die zwei Tage? Irrendwohin, wo niemand ist, nur wir? Und nichts reden. Und nicht nachdenken. Ausruhen. Liebhalten ...

ROSA

Was für zwei Tage?

MAX

Morgen und übermorgen.

ROSA

Wir können auch die ganze Woche wegfahren. Ich hab eine ganze Woche Zeit jetzt.

MAX

Aber ich muß weg am Mittwoch.

ROSA

(erschrocken)

Am Mittwoch?

MAX

Ja. Zur Tour.

Rosa verfällt völlig; Tränen spritzen ihr aus den Augen. Max ist starr.

ROSA

Fahr nicht – bitte – fahr nicht!

MAX

Ich muß!

ROSA

Du kannst ja krank werden! Bitte!

MAX

Das ist Unsinn.

Rosa schlägt die Hände vors Gesicht, heult laut.

MAX

Rosa!

Rosa läßt die Hände sinken; aufgerissen, entschlossen.

ROSA

Ich mach alles, was du willst – alles – Ich sag meinen Job auch ab!

Max starrt sie an; er ist müde, er ist gerührt; er ist verzweifelt und hat panische Angst. Langsam schüttelt er den Kopf.

MAX

(leise)

Es geht nicht.

ROSA

Du willst nicht.

MAX

Ich kann nicht.

Rosa verkrampft sich.

ROSA

Es war ein Fehler – ich habs gewußt – o Gott, wie
ich mich verachte!

MAX

Rosa, bitte –

ROSA

Du hast abgespritzt, und jetzt krieg ich einen Tritt!

MAX

(böse)

Bist du blöd?

ROSA

Sag nicht blöd zu mir!

MAX

Du bist blöd, wenn du das glaubst!

ROSA

Nimm das zurück!

Sie springt auf; stößt dabei den Tisch an; ihr Glas fällt um und rinnt aus. Max, in einem Reflex, will das Glas wieder aufstellen. Sie stößt ihn weg, nimmt selbst das Glas; steht, während er in seinen Sessel zurückgetaumelt ist, mit dem Glas in der Hand, wild. Max kann nicht nachlassen jetzt.

MAX

Und wenn nicht?

ROSA

(kreischt)

Du verfucktes Arschloch! Nimms zurück!

MAX

(entschlossen, unsinnig)

Nein!

Rosa schleudert das Glas nach Max; er duckt sich, schützt sich mit den Armen; das Glas zerschellt, verletzt ihn. Er will auf und sich auf sie stürzen oder fliehen. Aber Rosa hat, völlig irr, heulend, die Tischkante gepackt, und den Tisch, der nicht besonders schwer ist, auf ihn zugschleudert; Max kriegt den Tisch voll auf den Körper, er schreit auf, das zweite Glas zerschellt an ihm, die Flasche trifft ihn auch und kracht zu Boden; Max fällt, der Tisch, seitlich liegend, liegt halb auf ihm.

Stille. Dann ein Stöhnen von Max, er schiebt den Tisch weg. Rosa steht starr, erschrocken, festgenagelt. Sie kanns nicht fassen.

Max kommt hoch. Er blutet am Arm; auch am Oberkörper Blut. Er schaut sich den Arm an; hebt den Blick, sieht Rosa an, die immer noch erstarrt dasteht; er ist erstaunt, dieser Blick, mit dem Max Rosa ansieht, als beträfe ihn das alles nicht.

Musik [Mozart, Don Giovanni, Crudele ah no ...]

Überblenden zu:

151. AUSSEN. FLUGHAFEN IN FRANKREICH. TAG. 151.
Musik weiter, laut jetzt.
Ein Flugzeug landet; nur leise das Geräusch des Flugzeugs zur Musik.
152. INNEN. FLUGHAFEN ANKUNFTSHALLE. TAG. 152.
Musik weiter.
Max mit seiner Reisetasche, er fährt mit einer Rolltreppe nach unten.
153. AUSSEN. LANDSTRASSE FRANKREICH. TAG. 153.
Musik weiter.
Die Tour de France; Radfahrer; Autos hinter den Radfahrern.
154. INNEN. HOTELZIMMER, FRANKREICH. NACHT. 154.
Musik weiter.
Frugales Hotelzimmer. Max sitzt im Bett, das PowerBook auf den Knien, aufgeklappt, der Bildschirm hell. Er arbeitet nicht. Er starrt drüber weg uns Leere.
Von den blauen Flecken auf seinem Oberkörper ist kaum noch was zu sehen. Der Schnitt am Bauch ist verheilt. Auf der Wunde am Arm ein kleines Pflaster.
155. AUSSEN. LANDSTRASSE FRANKREICH. TAG. 155.
Musik weiter.
Die Tour. Eine Abfahrt: die Radfahrer rasen mit großer Geschwindigkeit bergab, todesmutig.
Ein Unfall; mehrere Radfahrer kommen zu Sturz [es könnten Bilder vom Unfall am 18. Juli 1995 sein, bei dem Fabio Casartelli starb].

156. AUSSEN. GRIECHISCHES MEER BEI THASSOS. TAG. 156.
Musik weiter.
Die Fähre vom Festland nach Thassos unterwegs. Max steht am Geländer und starrt ins Wasser. Er sieht auf; sieht den Hafen von Limenas näherkommen. Der Ausdruck seines Gesichts ist unbewegt. Er dreht sich um; das überdachte Deck der Fähre ist voller freudig bewegter Touristen.
157. AUSSEN. SCHÖNER STRAND THASSOS. TAG. 157.
Musik weiter.
Max mit dem PowerBook auf den Knien, braungebrannt schon, am schönsten Strand von Thassos, der nicht sehr bevölkert ist, sitzt unter einem Sonnenschirm auf einer Strandliege, deren Lehne hochgestellt ist. Er arbeitet konzentriert.
Die Musik endet.
158. AUSSEN. GESCHÄFTSSTRASSE POTOS. NACHT. 158.
Max geht eine Geschäftsstraße entlang; er bleibt stehen bei einem Schmuck-Geschäft, sieht in die Auslage. Viel Plunder; ein paar schöne Stücke.
Musik, leise [Schubert, Der Tod und das Mädchen].
Max verdüstert sich ein wenig; zuckt die Achseln, wischt es damit weg; geht weiter.
159. AUSSEN. TAVERNE. NACHT. 159.
Musik weiter.
Max allein an einem Tisch; isst schnell, isst viel. Er trinkt Retsina in großen Schlucken. Rundum viele Menschen.
160. INNEN. HOTELZIMMER. NACHT. 160.
Musik weiter.
Ein recht großes, relativ einfach eingerichtetes griechisches Hotelzimmer mit einem Doppelbett in der Mitte. Auf dem Bett liegt Max und krümmt sich, sich selbst umschlingend, in rasenden Schmerzen; er stöhnt laut.

161. AUSSEN. VOR DER APOTHEKE. TAG. 161.

Musik weiter.

Max, mit Schmerzen etwas vorsichtig gehend, schnell aber, kommt auf die Apotheke zu und geht hinein. Drinnen redet er mit dem Apotheker, der ihn nicht besonders gut zu verstehen scheint. Er redet mit Händen und Füßen. Dann kriegt er Tablettenschacheln, zahlt. Er kommt aus der Apotheke wieder heraus.

162. INNEN. HOTELZIMMER. TAG. 162.

Musik weiter.

Max liegt im Bett, eine warme Decke um den Leib gewickelt, zusammengekrümmt. Neben dem Bett auf den Nachtkastl die Tabletten und Tee. Max dämmert, halb schlafend. Das Fenster ist offen, draußen Sonne und herrliche Luft.

163. AUSSEN. STRAND BEIM HOTEL. TAG. 163.

Die Musik endet.

Etwas schäbiger Strand. Max unter einem Sonnenschirm auf einer Liege. Das PowerBook im Schatten, zugeklappt. Es geht ihm schon besser, er liegt da, fast entspannt. Wind. Wolken am Himmel.

Eine junge Frau, CARLA [dreißig, dunkelblond und mit kräftigen Schultern] kommt aus dem Wasser gelaufen und trocknet sich beim Nachbarschirm, der zehn Meter etwa entfernt ist, ab. Max beobachtet sie. Sie winkt freundlich zu ihm hinüber. Max winkt ebenfalls. Sie schaut; gibt sich einen Ruck, kommt zu ihm, steht vor ihm, im Bikini, fesch, feucht. Sie spricht mit deutschem Akzent.

CARLA

Wir sind, glaub ich, Nachbarn im Hotel, aber Sie waren krank, oder? Geht es Ihnen schon besser jetzt? – Ich wollte Sie eigentlich was fragen – dieser Strand hier ist ja nicht so besonders – ob sie schon herumgekommen sind, bevor sie krank waren ... Ob es da nicht was Besseres auch gibt?

Max ist von seiner Liege aufgestanden, steht vor Carla, freundlich, zuvorkommend. Er grinst Carla an.

MAX

Was zuerst?

CARLA
(*versteht nicht*)

Wie bitte?

MAX
Erstens: ja, es geht mir wieder besser.

Carla lacht perlend.

CARLA
Was wars denn? Sie haben ja erbärmlich ausgesehen – Magen?

MAX
(*erstaunt*)
Haben wir uns schon getroffen?

CARLA
Ja, ich hab Sie gesehen.

MAX
So krank war ich, daß ich Sie nicht bemerkt habe – eine Schande.

CARLA
Sie sind Österreicher, oder?

MAX
Ja. – Ich heiße Max.

Er streckt ihr die Hand hin. Sie schüttelt sie fröhlich.

CARLA
Carla! – Sie hatten sich den Magen verdorben, stimmt's?

MAX
Ja und nein. Es ist die Galle.

CARLA
O, die Galle!

MAX
Ja, die Galle. Zuviel Ärger immer.

Er lacht. Sie ebenfalls.

MAX
(weiter)

Ein Gallenstein.

CARLA

Na, heraus damit. Kann man das nicht schon zertrümmern?

MAX

Keine Ahnung. Ich frag nicht.

Carla lacht hellauf.

MAX
(grinsend)

Und zweitens: es gibt herrliche Strände auf Thassos – sagenhafte Strände! – Ich hab einen Leihwagen – wenn Sie wollen, können wir gern einmal zusammen ...

CARLA

Ich hab mir ein Moped gemietet!

MAX

Nicht ungefährlich.

Carla, sprunghaft, hat das PowerBook im Schatten erspäht.

CARLA

Ist das ein Computer? Ein Laptop?

MAX

Ja.

CARLA

Sind Sie süchtig? Computersüchtig?

MAX
(lacht)

Nein. Ich muß was schreiben. Über diesen Urlaub.

CARLA

Für eine Zeitung?

MAX

Richtig.

CARLA

Bezahlter Urlaub! Das ist ja eine Gemeinheit! –
Sie werden mich auf ein Getränk einladen müssen
demnächst, auf Spesen!

MAX

Sehr gern.

Er sieht sie wohlwollend an: Carla ist attraktiv, lustig, voller Leben. Sie lacht, sie hüpft, sie winkt und läuft zu ihrem Sonnenschirm; sie läßt sich auf ihrer Liege nieder, dehnt sich, winkt nocheinmal herüber und beschäftigt sich dann mit einem Buch.

Max, angetan, verblüfft, hat sich wieder auf seine Liege gelegt. Er lächelt vor sich hin. Er schließt die Augen.

Die Sonne ist hinter den Wolken wieder herausgekommen.

164. INNEN. BAR. NACHT.

164.

Musik aus der Anlage [Stones, Sympathy for the Devil].

Max sitzt mit Carla an einem der Tisch in Fauteuils. Sie sind heiter.

CARLA

He, wir können uns duzen, oder? Wenn du mich
schon einlädst!

MAX

Sehr gern!

Er winkt dem Kellner.

165. AUSSEN. BALKON. NACHT.

165.

Musikschnitt: Musik jetzt aus einer nahegelegenen Bar [Peter Gabriel, Don't Give Up].

Auf dem Balkon von Max' Zimmer; Carla und Max am Tisch mit einer Flasche Metaxa, den sie, in kleinen Portionen, aus Wassergläsern trinken.

Carla prostet Max zu; er hebt auch sein Glas, sie stoßen an. Max ist ein wenig betrunken. Carla jetzt ernsthaft, nachdenklich sieht sie Max an.

MAX

Was ist? Ist was?

CARLA

Ich frage mich schon die ganze Zeit ...

MAX

Was denn?

CARLA

Na ja, du bist ja so ein introvertiert Mensch!

MAX

Echt?

CARLA

Na sicher!

MAX

Los – frag!

CARLA

Es gehört sich nicht. Ich steig ja immer ins Fett-
nöpfchen, weil ich so – so –

MAX

So direkt?

CARLA

Ja, genau. Das kommt meistens nicht so gut an!
Vor allem, weil mich immer nur die introvertier-
ten Menschen interessieren.

MAX

Eh klar – Extravertiert bist du ja selber.

CARLA

Genau!

Sie lacht. Dann ernst, vorsichtig.

CARLA

Bist du jemand treu, ich meine ...

Sie verstummt. Max ist düster.

MAX

(langsam)

Nicht absichtlich – ich bin niemand verpflichtet –
nur ...

Carla schaut mitleidig, neugierig.

MAX
(*schnell*)

Es gibt nichts zu erzählen – alles ziemlich banal –

CARLA
(*voller Mitgefühl, sehr neugierig*)

Sie hat dich verlassen.

MAX
(*grinst verzerrt*)

Nein, nicht einmal. – Ich will wirklich nicht darüber reden.

Carla schmolzt.

CARLA

Wenn ich doch so neugierig bin!

MAX
(*erheitert wieder*)

Trotzdem nicht.

Carla ist plötzlich voller Unternehmungslust.

CARLA

He, weißt du was – jetzt schwingen wir uns gemeinsam auf mein Moped und fahren an einen deiner berühmten Strände, und dort baden wir nackt. Was?! Sag ja nicht nein.

MAX

Wir haben was getrunken.

CARLA

Das merkt keiner.

MAX

Du bist aber kein Vorbild, Frau Lehrerin: leichtsinnig!

CARLA

Genau. Im Sommer immer.

Die Musik endet.

166. AUSSEN. STRAND. NACHT. 166.

Max und Carla, nackt, Hand in Hand, kommen aus dem Wasser. Sie stürzen sich dort, wo ihre Kleider liegen, auf die Handtücher und trocknen sich gegenseitig ab, ein nicht unerotisches Vergnügen. Mondlicht. Sie hüllen sich in die Handtücher und setzen sich in den Sand, eng nebeneinander. Carla seufzt.

CARLA

Schön mit dir.

Sie küssen einander; freundlich interessiert.
Carla ist plötzlich hektisch.

CARLA

Es ist zu kalt, was? Fahren wir?

Carla springt auf, fängt an, sich anzuziehen. Max, langsamer, macht es ihr nach.

167. AUSSEN. STRASSE. NACHT. 167.

Max hinter Carla auf ihrem Moped. Sie fahren schnell. Carla fröhlich, lachend. Max hält sich an ihr fest, was er genießt.
In einer Kurve, gar nicht so schnell, aber doch zu schnell unterwegs, kommt das Moped auf Steinen ins Rutschen. Carla reagiert hektisch, das Moped rutscht völlig weg, sie fallen.

168. INNEN. GRIECHISCHES SPITALSZIMMER. TAG. 168.

Max wacht auf; verbundener Kopf. Emilia sitzt neben seinem Bett und schaut ihn an. Er schaut, kennt sich nicht aus, sieht Emilia.

MAX
(*verwirrt*)

Emilia? – Wo bin ich?

EMILIA
(*sarkastisch*)

Das hab ich mir gedacht, daß du das fragen wirst!

Sie steht schnell auf, beugt sich zu ihm und nimmt ihn in die Arme.

EMILIA
Schön, daß du wieder da bist!

MAX

Aber wo – wo bin ich?

EMILIA

Thassos. – Du bist ein paar Tage bewußtlos gewesen.

MAX

Ich bin mit dem Moped ... Ist sie tot?!!

EMILIA

(lacht)

Nein nein – sie hat nur ein paar Kratzer.

MAX

Gott sei Dank.

EMILIA

Sie hat panische Angst, daß du nicht überlebst.

MAX

Werd ichs überleben?

EMILIA

Ja, sicher. – Sie hat mir übrigens alles erzählt, zweimal.

MAX

Sie redet gern.

EMILIA

Sie ist ganz lieb.

Max ist müde, schläft schon halb wieder.

169. INNEN. FLUGZEUG. TAG.

169.

Max mit Kopfverband neben Emilia. Die Reise strengt ihn an.

EMILIA

Deine Carla hat die Zeitung angerufen – kluges Mädchen, sie hat deine Sachen durchsucht – Und die Telefonistin hat mich in Salzburg angerufen.

MAX

(verworren)

Kluges Mädchen. Lauter kluge Mädchen. – *Meine Carla* – schad drum ...

EMILIA

Hast du noch nicht genug?

MAX

Nein – ich will alle Liebe, die ich kriegen kann.

EMILIA

Sex meinst du ...

MAX

Ich bin vierzig, ich hab nicht mehr viel Zeit!

EMILIA

(ernsthaft)

Du bist auf den Kopf gefallen ... Genieß es, alles, was noch kommt. Du hast Glück gehabt.

MAX

Oder Pech.

EMILIA

Affe! – Ich brauch dich noch.

Er will ihr das glauben; aber er ist auch sehr verzagt; und der Kopf tut ihm weh.

170. INNEN. MAX' WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. NACHT.

170.

Max liegt im Bett; Emilia ist bei ihm, steht.

EMILIA

Was du sonst noch brauchst, bring ich dir morgen.

MAX

(mit wenig Kraft)

Zeitungen ...

Emilia lacht; setzt sich zu ihm aufs Bett.

EMILIA

Du sollst möglichst im Bett bleiben.

MAX

Wo ist dein Kind eigentlich?

EMILIA

Bei meiner Mutter – sie sind ins Waldviertel gefahren.

MAX

(verwirrt)

Waldviertel?

EMILIA

Ja. – Ich nehm mir deinen zweiten Schlüssel draußen – ja?

Max nickt. Er hat die Augen geschlossen. Emilia steht auf.

171. INNEN. KRANKENHAUS. TAG.

171.

Max' wird der Kopfverband entfernt. Ein junger Arzt macht sich an ihm zu schaffen.

ARZT

Andere sterben an sowas – auf der Stelle.

Max zuckt die Achseln.

ARZT

Sie sollten den Tag als zweiten Geburtstag feiern.
Wiedergeburt!

172. INNEN. MAX' WOHNUNG, KÜCHE. NACHT.

172.

Max hat eine Flasche Wodka vor sich stehen, trinkt aus einem Wasserglas. Er starrt vor sich hin. Auf dem Kopf hat er eine weiße Kappe wie ein Tennisspieler oder Bademeister. Er trinkt das Glas aus, schenkt sich großzügig nach, trinkt noch einmal, gierig, trinkt aus. Musik [Mozart, ‚Bei Männern, welche Liebe fühlen‘]. Er steht auf; es schleudert ihn; er hält sich gerade.

173. AUSSEN. FREUD-PARK. NACHT.

173.

Musik weiter.

Die Gruppe der Sandler; sie stehen wie erstarrt um etwas herum. Franz ist nicht zu sehen.

Max kommt näher, mühsam, sehr konzentriert, besonders aufrecht.

Er sieht, worum die Sandler herumstehen: Franz liegt im Gras, halb auf der Seite, in seinem Mantel, friedlich.

Max schaut auf die Sandler: sie sind traurig.

MAX

Was ist?

Die Musik endet.

Max geht zu Franz hin, beugt sich hinunter; er fühlt seinen Puls, findet keinen; schaut wieder auf. Die anderen starr. Max steht mühsam wieder auf. Er rennt plötzlich los, nachdem er sich unsicher orientiert hat, auf eine Telefonzelle zu.

174. AUSSEN. TELEFONZELLE SCHOTTENTOR. NACHT. 174.

Max ist in der Telefonzelle und spricht aufgeregt; er schreit in den Hörer hinein.

Überblenden zu:

175. AUSSEN. FREUD-PARK. NACHT. 175.

Einen Krankenwagen steht im Gras. Zwei Sanitäter haben Franz auf eine Bahre gelegt und heben ihn in den Wagen; ohne Eile; Franz gibt kein Lebenszeichen von sich.

Die anderen Sandler haben sich von der Szene etwas zurückgezogen, schauen hin. Max will mitfahren, aber die Sanitäter schmeißen die Türen zu und weisen ihn entschieden ab. Der Krankenwagen fährt weg. Max steht da.

176. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG. 176.

Max verkatert am Schreibtisch vor seinem Computer, mit der Kappe auf dem Kopf; der Computer ist nicht eingeschalten; Max sitzt da, die Hände im Schoß.

Geräusch des Schlüssels in der Wohnungstür, jemand kommt in die Wohnung; Schritte. Max reagiert nicht. Emilia kommt herein.

EMILIA

Hallo – Ich muß gleich wieder weg.

Sie ist abgehetzt. Max hat nicht reagiert. Er sitzt nur einfach so da.

EMILIA

Was ist los?

Max sieht sie an mit einem leeren Blick.

EMILIA

Du solltest wieder arbeiten – nicht saufen. – Der Gerhard ist gekündigt übrigens: es ist Platz für dich.

Max zuckt die Achseln. Emilia hat keine Zeit und keine Lust auch.

EMILIA

(sauer)

Du bist nicht zu retten.

Sie legt entschieden den Schlüssel auf den Schreibtisch. Sie geht weg. Max sitzt weiter da.

177. AUSSEN. HAPPEL-STADION. TAG.

177.

Ein wichtiges Fußballspiel (Supercup-Spiel). Max im Zuschauerraum, die Kappe auf dem Kopf; ohne Block und Bleistift. Er starrt aufs Spielfeld, kneift die Augen zusammen: er kommt nicht recht mit, was geschieht, er ist schwer betrunken.

Alfred, sein früherer Kollege, jetzt in Pension, sieht ihn, er winkt ihm. Max bemerkt ihn nicht. Alfred drängt sich zu Max durch, schaut auf ihn hinunter. Max äugt hinauf.

MAX

Ah – ein Pensionist!

ALFRED

Bist du blau?

MAX

(unscharf)

Gedopt. Ich muß ein Sport-Café über Doping machen im September und muß das ausprobieren ...

ALFRED

(besorgt, vorwurfsvoll)

Du bist zu! Auf den Kopf gefallen, natürlich!

MAX

Ich brauche Halt und eine Heimat!

Er grinst triumphierend. Alfreds Miene ist äußerst besorgt.

178. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT.

178.

Max steht vor dem Anrufbeantworter und sucht den Knopf, auf den er drücken muß, um das Band abzuhören. Er findet diesen Knopf. Auf dem Band ist Paulas Stimme.

PAULAS STIMME (VOM BAND)

Ich bin es, Paula – ich wollte dir nur sagen – ich hoffe, es geht dir wieder besser nach deinem Unfall – Du brauchst keine Angst zu haben, ich hab den Anwalt zurückgepfiffen. – – Also, machs gut.

Max verzieht das Gesicht. Er schaltet das Gerät ab.

MAX
(*abschätzig*)

Sehr nett ...

Plötzlich tastet er an seinem Magen, in der Bauchgegend herum, krümmt sich ein wenig: Schmerzen. Er schnauft. Es geht vorbei.

Er bewegt sich in Richtung Vorzimmer, bleibt stehen, er weiß nicht, was er will offenbar; er dreht sich zum Schreibtisch um, starrt ihn an, dreht sich zur Wohnzimmertür, starrt sie an; bleibt stehen. Langsam läßt er sich auf den Boden nieder, kommt zum Sitzen, legt sich hin, liegt so da, still. Läuten an der Wohnungstür. Max reagiert nicht. Nocheinmal das Läuten, heftiger, Sturmläuten. Max registriert, daß es nicht in seinem Kopf, sondern an seiner Tür läutet; er richtet sich auf; es läutet wieder.

MAX
(*unwillig*)

Ja – ja –

Er geht unsicher hinaus ins Vorzimmer.

Geräusch des Öffnens der Wohnungstür. Emilias Stimme aufgeregt.

EMILIAS STIMME (O. S.)

Alfred hat mich angerufen, daß du verrückt geworden bist.

Sie kommen ins Wohnzimmer: Emilia schiebt ihn entschieden herein und setzt ihn auf seinen Schreibtischsessel. Sie steht entschlossen vor ihm.

EMILIA

Ich setz dich auf Entzug. Und wenn ich es nicht schaffe, verbünde ich mich mit dem Arzt, der deinen Kopf behandelt hat, und lasse dich einliefern.

So schnell kannst du gar nicht schauen. Mit Lillys Vater hab ich das auch gemacht, als er sie entführt hat, im Auto, mit zwei Promille.

MAX
(*verworren*)

Ihr seid alle so nett zu mir ... alle, alle Weiber –

EMILIA
(*wütend*)

So unglücklich wie du bin ich schon lange! Führ dich nicht auf!

MAX
(*schwierig*)

Nein, du hast ein Kind – du bist eine Mutter – und ich bin keine Mutter ...

EMILIA

Genau, du bist keine Mutter, sondern ein Arschloch.

Max grinst wie ein Schaf.

Überblenden zu:

179. INNEN. MAX' WOHNUNG, KÜCHE. NACHT.

179.

Max sitzt geduscht, im Bademantel, beim Küchentisch; zusammengerückt, es geht ihm schlecht. Emilia packt Wodka- und Weinflaschen in eine Tasche. Sie sieht, daß es Max schlecht geht.

EMILIA
Ich hab kein Mitleid mit dir.

Max ist wach, überreizt.

MAX
Na, wenigstens etwas.

EMILIA
Ich erlaub dir nicht, daß du dich fertig machst.

MAX
Super!

EMILIA
Und ich will dich auch nicht verachten.

MAX

Dazu brauch ich dich nicht.

EMILIA

Ich werde dich retten, und du wirst undankbar sein.

MAX

Sicher. Aber ich werde deiner Liebe nicht entgehen.

Emilia kichert plötzlich.

EMILIA

Ja, genau.

Sie geht zu ihm hin, legt ihm die Hand auf die Wange.

EMILIA

Mein kleiner Bildungsbürger. Wir werden dich schon hinkriegen.

180. INNEN. VOLKSTHEATER ZUSCHAUERRAUM. NACHT. 180.

Vorstellung. Max und Emilia sitzen nebeneinander, konzentriert zuschauend. Ein klassisches Stück (Maria Stuart etwa, die große Streitszene der Königinnen).

181. AUSSEN. TAXISTAND. NACHT. 181.

Leerer Taxistand gegenüber dem Theater. Max und Emilia stehen an der Gehsteigkante und warten auf ein Taxi.

MAX

(grinst)

Du willst unbedingt meine Chefin werden, was?
Mir alles heimzahlen.

EMILIA

(lacht)

Ja. Aber vor allem – das machst du ja gut, beim Sport, aber es ist Verschwendung – vor allem will ich dich ausnützen.

MAX

Das wollen alle Weiber.

EMILIA

Weil alle Männer so durch und durch uneigennützig sind.

MAX

(heiter)

Männer wollen nur Sex, mehr nicht.

EMILIA

Ja, eben.

MAX

(zitiert)

„Bei Männern, welche Liebe fühlen, fehlt auch ein gutes Herze nicht!“

Emilia lacht; ihr Lachen bricht ab, als sie bemerkt, daß Max sich schlagartig verdüstert hat, vor sich hin starrt. Sie stampft mit dem Fuß auf, wütend. Sie sagt nichts. Sie geht ein paar Schritte weg, hält ungeduldig nach einem Taxi Ausschau. Max gibt sein Starren auf, sieht zu Emilia hin, unsicher, er zuckt die Achseln.

Emilia hat sich wieder zu ihm gedreht, sieht ihn böse an. Max breitet entschuldigend die Arme aus. Er geht hin zu ihr, faßt sie an den Oberarmen, nett.

MAX

(ernsthaft)

Ich danke dir für deine Mühe und dein Geduld.
Und vergib mir bitte meine Schwäche.

EMILIA

(mißmutig)

Du bist nicht schwach!

MAX

(leicthin)

Ich hasse mich stark, und das schwächt mich.

Er lächelt sie freundlich an. Sie findets nicht lustig.
Ein Taxi kommt zum Standplatz.

Sonne, milder September. Max mit Kaffee und seinem PowerBook. Er hält das Handy ans Ohr.

MAX

Ich schreibe schon – ich schlage schon zu! – – Nein nein, nicht auf die Schauspieler, aber die Regisseurin muß ich bißchen zurechtweisen – weißt eh, so von oben herab, besserwisserisch: weiblich allein genügt nicht und verschwommen ist nicht erlaubt. – Ich hab ja nicht gesagt, daß alle Frauen verschwommen sind! Ärgere mich nicht! – Ich bin viel weniger frauenfeindlich als du übrigens! Ciao. Ich muß arbeiten.

Er kichert. Er klappt das Handy zusammen. Er arbeitet fröhlich weiter, konzentriert sich.

183. AUSSEN. DÖBLINGER BAD. TAG. 183.
 Nur wenige Besucher. Es ist warm, aber eigentlich kein Badewetter. Im Sportbecken schwimmt Max Längen, stetig, ohne Druck, mit guter Kondition.
184. INNEN. MAX' WOHNUNG, KÜCHE. NACHT. 184.
 Max steht am Herd und kocht in einem Wok. Er legt angebratene Fleischstücke auf den Rost, nimmt ein Brett mit geschnittenem Gemüse, leert es in den Wok. Er macht es geschickt.
 Auf dem Küchentisch ein Teller, Besteck, alles sorgfältig hergerichtet.
185. AUSSEN. KARLSPLATZ. NACHT. 185.
 Max mit KARL, [30, einem Leichtathleten, der wegen Dopings gesperrt ist, was man ihm allerdings nicht unbedingt ansieht] im Gespräch, über einen Zebrastreifen aufs Café Museum zugehend.
186. INNEN. CAFÉ MUSEUM. NACHT. 186.
 Fialas Sport-Café. Max und Karl, ein echter Dopingprofessor (ein berühmter Mann), der Präsident des Leichtathletikverbandes, eine Hochspringerin, die im Hauptberuf Lehrerin ist, ein alternder Bodybuilder, Sohn eines früheren Burgschauspielers, der gern auch so berühmt wie Arnold Schwarzenegger wäre, ein Sportarzt, ein Sportjournalist, der dafür bekannt ist, daß er die Moral immerzu hochhält ... etwa. Max, als Moderator diesbezüglich im Vorteil, hat das Wort.

MAX

Alles, was so gesagt und geschrieben wird von Sauberkeit und Vorbildfunktion, ist nichts als Geschwätz. Im Spitzensport gehts um Geld und Bedeutung, also um Rekorde, zum Beispiel in der Leichtathletik, und überall dort, wo Doping was bringt, wird gedopt. Und es ist ziemlich widerlich, wenn wir Sportler, denen die Anabolika aus den Augen rinnen, hochjubeln, aber uns dann schnell empören, wenn sie erwischt worden sind.

Max grinst, als alle gleichzeitig reden wollen; er hebt die Arme, um Ordnung bemüht.

MAX

Jeder kommt dran!

187. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. NACHT.

187.

Max am Computer, arbeitet. Das Telefon klingelt. Er hebt schnell ab.

MAX

Fiala – Wer spricht? – – Was wollen Sie mir verkaufen?

Er grinst. Das Gespräch macht ihm Spaß.

MAX

(weiter)

Aber ich hab alle Informationen – Da müssen Sie mich mißverstanden haben: ich bin nicht der Dopingjäger – Auf die Trainer bin ich wieder einmal losgegangen, die unmündige Kinder mit Tabletten vollstopfen – Gehts um einen solchen Trainer? Dann bin ich interessiert. – Ein prominenter Sportler? Sie werden ihn schon erwischen. So raffiniert wie der Linford Christie ist bei uns keiner. – Nein, wirklich nicht. – Gute Nacht.

Er legt auf. Er schüttelt lachend den Kopf. Er konzentriert sich wieder auf seine Arbeit. Das Telefon läutet wieder. Er hebt fröhlich wieder ab.

MAX

Fiala – – Hallo? – Ich versteh Sie nicht – wer? –

Er verspannt sich plötzlich; die Fröhlichkeit ist weg.

MAX
(*leise*)

Hallo Rosa ... – Was ist los? – Hast du gesehen?
– Ja, war ganz spannend. – Das ist das Thema, ich
hab nur ...

Er bricht ab; er hört zu; er wehrt sich.

MAX

Rosa – das ist – es ist nicht gut ... – O, mein Gott
– Ich will dich auch sehen, aber es führt doch zu
nichts – Nicht weinen, bitte – bitte –

Er fleht, aber er hat keine Chance; er resigniert.

MAX

Gut – ich komme – ja, gleich – bis später.

Er legt den Hörer langsam auf. Er seufzt. Er schüttelt sich, will es abschütteln. Er steht auf. Müde schaltet er den Computer aus. Er greift nach seinem Schlüssel in der Hosentasche, ob er an seinem Platz ist, er nimmt die Kappe, die auf dem Schreibtisch liegt, und setzt sie auf. Er zögert.

188. INNEN. ROSAS WOHNUNG, VORZIMMER. NACHT.

188.

Max ist gerade bei der Tür hereingekommen, verwundert: ein junger Schäfermischling steht an Rosas Bein gedrückt und blafft ängstlich, Max von unten anschauend, in Abständen.

MAX

Ja, aber ...

Max kniet sich hin und streckt langsam seine Hand aus, dem Hund hin. Der Hund kommt vorsichtig näher, schnüffelt, schleckt die Hand ab. Max lacht. Er schaut zu Rosa hoch, die verweint ist, verzagt, aber, stolz auf ihren Hund, ein wenig lächelt. Max richtet sich auf, steht vor Rosa, sieht sie an.

MAX
(*wie leichthin*)

Jetzt hast du ja einen Beschützer.

ROSA

Den muß ja ich beschützen ...

MAX

Hunde wachsen schnell.

Er stockt. Er steht, wie sie, verzagt. Rosa kommt vorsichtig näher, hebt die Arme, legt sie um seinen Hals, lehnt sich an ihn.

ROSA
(leise)

Verzeih mir.

MAX
(bitter)

Was denn?

ROSA

Entschuldige.

Max streichelt lahm ihre Schulter.

MAX
(nach einer Weile)

Warum bin ich jetzt da ...?

Rosa löst sich von ihm, weint.

ROSA

Wolltest du nicht kommen?

MAX
(verzweifelt)

Ich bin süchtig nach dir –

Rosa, ungläubig, beginnt aber – verhalten aber – zu glänzen.

MAX

Gott – was für ein Kind du bist! – Ein grausames Kind – du wirst es mir nie verzeihen!

ROSA
(erschrocken)

Was?

MAX

Daß ich nicht loskann von dir.

ROSA
(versteht es nicht)

Was?

Überblenden zu:

189. INNEN. ROSAS WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. TAG. 189.

Früher Morgen. Rosa schläft an Max gekuschelt, der wach liegt, grübelt.
Der Hund beim Fußende des Bettes, halb unter dem Bett.
Rosa, halb im Schlaf, hält sich an Max fest. Sie wacht auf, hält sich fest-
er an bei Max. Sie zerrt an ihm, will ihn auf sich ziehen.

ROSA

Komm – komm –

Max läßt sich ziehen, liegt auf ihr; er sieht in ihr Gesicht, das eifrig ist; sie
greift unter der Decke nach ihm; sie seufzt, als er in sie eindringt. Max
liegt still.

ROSA

Was ist?

MAX

Es geht nicht.

ROSA

Aber – ich spür doch ...

MAX

Ich brauch nur an dich denken, Rosa, und schon ...
Du hörst mir nie zu!

ROSA

Aber es war doch toll in der Nacht ...

Max zittert, er schließt die Augen, wie um sich das Gefühl einzuprägen,
Rosa drängt sich ihm entgegen.
Max entzieht sich. Er rollt sich von ihr herunter.

MAX

Es tut mir leid. – – Du hast mich belohnt, Rosa,
heute Nacht – und jetzt wieder – daß ich bei dir
bin – damit ich nicht weggehe, du hast dich be-
dankt, daß ich dich gehalten habe, damit du dich
nicht fürchten muß – – ich hab panische Angst vor
deinen Zwecken.

Rosa ist ruhig; liegt da, traurig, einsam.

MAX

Wo warst du die ganze Zeit? Du hast es ausgehalten ohne mich.

ROSA

Du auch.

MAX

Was hätt ich tun sollen?

ROSA

Und ich?!

Max liegt auf dem Rücken, er schließt die Augen; er versucht, sich überhaupt zu verschließen; er will nichts mehr sagen. Aber das gelingt nicht.

MAX

(leise, manisch)

Ich wollte mit dir leben – warum eigentlich? – Ich war so heiter, als ich dich kennengelernt habe – seither verzweifelt, ich hasse mich – und dich hasse ich als meine Niederlage – was für eine Niederlage eigentlich? – Ich hab dir nicht genügen können, und du konntest nicht die sein, mit der ich leben kann – aber ich kann nicht aufhören – weil ich süchtig bin nach dir, hab ich mich klein und kleiner gemacht, als du es wolltest, aber klein willst du mich nicht – du kannst mich nur vernichten – Was brauchst du für einen Mann? Ein Monster, das du zum Sklaven machst? – Niemand kann mit dir leben – vielleicht in Jahren, wenn du alles ausgekostet hast – und weil du dich nicht liebst, kann ich dich nicht lieben – es geht nicht – ich habs ja versucht und versuchs noch immer – und deine Liebe ist nur die Grausamkeit deiner Angst – Gott, bin ich wehleidig – wenn ich nicht wegrenne und täglich bei der Heiligen Klara eine Kerze anzünde zum Dank dafür, daß ich dir entronnen bin, krepier ich – ich krepier auf jeden Fall. – Und du wirst mich bedauern und verachten, für verrückt halten und vergessen ...

Rosa liegt still, erschöpft wie Max; und sie versteht nicht, was er meint. Sein Reden ist ihr unangenehm, und sie hält es für Geschwätz; sie hat keine Energie, sich damit auseinanderzusetzen, und keine Lust dazu.

ROSA
(*flach*)

Als was du mich immer hinstellen mußst ...

Max reagiert nicht.

ROSA

Ich werde dich nie wieder schlagen!

MAX

Ja, ich weiß. Aber deine Wut und dein Begehren sind aneinander gekoppelt – direkt proportional.

ROSA
(*enttäuscht*)

Dir gehts nur um Sex! – Wir können doch befreundet bleiben, auf jeden Fall!

MAX

Ich war die ganze Zeit mit dir befreundet ... Es ist unteilbar: das Ganze oder gar nichts ...

Rosa kommt schnell hoch, stützt sich auf den Ellbogen auf, sieht Max an von oben, zornig.

ROSA

Immer bist du das Opfer und ich das Krokodil!

MAX
(*sarkastisch*)

Aber nein, du bist das Opfer, und ich die geile Sau.

Rosa bemerkt die Unfallwunde auf Max' Kopf.

ROSA

Was hast du denn da am Kopf? Das war aber nicht ich!

MAX
(*lacht höhnisch*)

Bist du sicher?

ROSA

Natürlich! – Was ist das?

MAX

Ich bin auf den Kopf gefallen. – Vom Moped herunter.

ROSA

(glaubt es nicht)

Nein –

MAX

Doch – wirklich –

ROSA

Aber du hättest tot sein können!

MAX

Ja. Ich hab Glück gehabt. – Oder Pech.

Rosa, in einem Aufwallen, umarmt Max. Er fängt an zu zittern. Sie läßt ihn los, läßt sich zurückfallen, geschlagen. Max ist erleichtert, gleichzeitig enttäuscht. Er liegt da, und die Tränen rinnen ihm ins Gesicht. Rosa bemerkt es nicht.

190. INNEN. KIRCHE. TAG.

190.

Max zündet bei der Heiligen Klara eine Kerze an; entschlossen. Die Kerze brennt. Max verläßt rasch die Kirche.

191. INNEN. MAX' WOHNUNG, WOHNZIMMER. TAG.

191.

Max sitzt am Schreibtisch; er hat die Hose halb heruntergelassen und wichst. Er hat die Augen geschlossen. Er reibt sich heftig. Er zuckt und stöhnt, und es kommt ihm sehr schnell. Er wischt sich mit einem Papiertaschentuch ab, wirft es in den Papierkorb. Er sitzt da, müde. Plötzlich, hektisch wieder, zieht er sich die Hose wieder an, greift er zum Telefon; er wählt, hält den Hörer ans Ohr.

MAX

Rosa? – Ja, ich bins – Ich bring dir die Sachen vorbei, die ich noch von dir habe – – Den Pullover, den du mir geschenkt hast – – nein, ich will nichts haben, was mich an dich erinnert –

Er hört zu; grinst verbissen.

MAX
(weiter)

Natürlich gibst du mir meine Geschenke nicht
zurück –!

Er legt auf.

Er stampft mit dem Fuß auf. Er läßt einen Schrei los, wütend, rasend.
Musik leise [Schubert, Der Tod und das Mädchen].

192. INNEN. MAX' WOHNUNG, SCHLAFZIMMER. TAG. 192.

Max stopft einen Pullover, Socken, eine seidene Unterhose in ein Pla-
stiksackerl; er sucht manisch im Kasten herum.

193. INNEN. STIEGENHAUS VOR ROSAS WOHNUNG. TAG. 193.

Musik weiter.

Offene Wohnungstür. Rosa, den freudigen Hund an der Leine, nimmt
von Max das Sackerl entgegen, stellt es im Vorzimmer ab; sie ist traurig,
beherrscht. Sie nimmt eine gefüllte Reisetasche auf. Sie kommt aus der
Wohnung, sperrt die Tür zu.

ROSA

Ich fahr aufs Land ... Nachdenken. Oder was ...

Sie gehen gemeinsam die Stiegen hinunter.

MAX
(defensiv)

Was ist jetzt eigentlich mit deinem Studium?

ROSA

Sport.

MAX

Und was sagt dein Alter dazu?

ROSA

Er findets eh toll.

194. AUSSEN. VOR ROSAS HAUS. TAG. 194.

Musik weiter.

Rosa und Max kommen aus der Haustür. Max wendet sich nach rechts;
Rosa will nach links; Max bleibt stehen.

MAX

Gehst du nicht zum Bahnhof?

ROSA

Mein Auto steht gleich da.

MAX

(spöttisch)

Ein Auto hast du auch gekriegt.

Rosa nickt, verletzt etwas, aber nicht sehr; Max registriert, daß er sie überhaupt nicht mehr provozieren kann.

ROSA

Soll ich dich schnell heimfahren?

MAX

Es ist ein Umweg.

ROSA

Wie du willst – es ist kein Problem für mich.

MAX

Nein, lieber nicht.

ROSA

Wie du willst –

Sie zögert, sie will sich verabschieden, weiß aber nicht, wie das jetzt ist. Dann, mit einem Ruck, stellt sie die Tasche hin, geht zu Max und umarmt ihn mit einer Hand, in der anderen die Hundeleine; Max umarmt sie auch; vorsichtig, diese Umarmung, freundlich, eher nett. Sie halten sich einen Moment.

ROSA

Also – für immer –

MAX

Ja ...

Rosa nimmt ihre Tasche, lächelt Max schief an, dreht sich um und geht. Max bleibt stehen, schaut ihr nach. Impuls, ihr nachzugehen: er bleibt stehen. Er sieht, wie Rosa den Hund bei der Hecktür ihres Autos (Kleinwagen, Fiat etwa) hineinspringen läßt, selbst einsteigt, ausparkt und losfährt.

Max fängt an zu rennen plötzlich, rennt dem Auto nach.

Die Musik jetzt laut.

Max, rennend, sieht Rosas Auto bei der Kreuzung stehen; es wird grün, das Auto fährt weg. Er rennt schneller.

195. AUSSSEN. AUTOBRÜCKE ÜBER DEN DONAUKANAL. TAG. 195.

Musik weiter.

Max rennt auf der Brücke, das Geländer entlang, die Brücke hat keinen Gehsteig; er wird angehupt, es kümmert ihn nicht. Plötzlich bleibt er stehen. Er keucht. Er atmet durch, um Atem und Herzschlag zu beruhigen. Er dreht sich um, geht zurück. Jetzt erschrecken ihn die Autos, die so knapp an ihm vorbeikommen, er drückt sich ans Geländer, läßt Wagen vorbei; geht weiter; plötzlich taucht ein sehr schnell fahrendes Auto vor ihm auf, das ganz knapp an ihm vorbeifährt. Er springt aufs Geländer, will sich festhalten, fällt übers Geländer.

Die Musik endet.

196. AUSSSEN. DONAUKANAL, UNTER DER BRÜCKE. TAG. 196.

Max fällt ins Wasser; klatscht auf, geht unter. Er taucht wieder auf. Er schwimmt verwirrt, orientiert sich, schwimmt ans Ufer.

Am Ufer klettert er mühsam heraus; erschrocken.

Musik [Rolling Stones, Let it Bleed].

Er schüttelt sich; um alles abzuschütteln.

Dann geht er weg; schnell, entschieden. Er entfernt sich.